22.04.2016 | www.magazin-forum.de | Beilage zu FORUM-Ausgabe 17

FORUM
DAS WOCHENMAGAZIN

36 Seiten Sonderbeilage

WOHLFÜHL-OASE GARTEN

Tipps zum Anpflanzen, zur Rasenpflege und wie der Garten zum Erholungs-, Spiel- und Badeparadies wird

Wenn Fasten zum Fest wird.

ARRANGEMENT

Fasten-Wander-Wochen im Eichsfeld

vom 13. bis 19. März 2016
und vom 29. Mai bis 4. Juni 2016

Neu erlebte Gesundheit, Fitness und Lebensfreude sind Geschenke des Fastens, an denen Sie lange Freude haben werden. Verbringen Sie gemeinsam mit Gleichgesinnten eine Woche des bewussten Genießens: Durchwandern Sie das traumhaft schöne Eichsfeld und erfahren Sie die Schönheit des Loslassens – dabei spüren Sie schnell die reinigende Wirkung des Trinkfastens. Versuchen Sie's!

Freuen Sie sich auf:

- sechs Übernachtungen mit Frühstück inklusive frisch zubereitetem Bio-Obst- oder Gemüsesaft
- köstliche Bio-Gemüsebrühe am Abend
- geführte Wanderungen durch das schöne Eichsfeld
- ein großes Beauty- und Wellnessangebot mit Massagen*
- stilles Wasser und Tee ganztägig gratis
- eine individuelle Fasten-Betreuung durch eine ausgebildete Fastenleiterin
- die großzügige Bäderwelt mit Innen- und Außenbecken, Whirlpool, Strömungskanal und Saunalandschaft*
- die kostenfreie Nutzung der Sporthalle (nach Verfügbarkeit)
- einen kuscheligen Bademantel und Handtücher auf dem Zimmer

€ 682 pro Person im Standard-Doppelzimmer
€ 784 pro Person im Standard-Einzelzimmer

Weitere Zimmerkategorien auf Anfrage.

*gegen Aufpreis nutzbar

Victor's Residenz-Hotel Teistungenburg
Klosterweg 6–7 · 37339 Teistungen
Tel. +49 36071 84-0 · Fax +49 36071 84-444
info.teistungen@victors.de · www.victors.de

Ein Unternehmen der Victor's Residenz-Hotels Süd GmbH
Carl-von-Linde-Straße 42 · D-85716 Unterschleißheim

Victor's
RESIDENZ-HOTEL
TEISTUNGENBURG
★★★★

14 Strohballen als Beetersatz

Das Gartenjahr

IMMER ETWAS ZU TUN

Eigentlich hat das Gartenjahr nie Pause. Wir widmen uns Monat für Monat den Aufgaben, die im verbleibenden Jahr noch vor allen Gärtnern und Gartenfreunden liegt. **4**

Start ins Gartenjahr

NEUES FÜR DIE GARTENPRACHT

Züchter bringen jedes Jahr neue Sorten oder Pflanzengruppen auf den Markt. Zuletzt scheinen sie besonders Wert auf Aspekte zu legen, die dem Hobbygärtner die Arbeit vereinfachen. Und auf eine längere Blüte. **12**

FORUM
DAS WOCHENMAGAZIN

Verlag:
FORUM Agentur für Verlagswesen, Werbung, Marketing und PR GmbH,
Deutschmühlental,
Am Deutsch-Französischen Garten,
66117 Saarbrücken,
Telefon 0681-93613-2

Geschäftsführung:
Susanne Kleehaas (V.i.S.d.P.)

Verlagsleitung: Dr. Bernd Coen

Redaktionelle Umsetzung: Jörg Heinze

Layout: Laura Zimmat

FORUM erscheint wöchentlich freitags.
Der Einzelverkaufspreis beträgt 3,30 Euro.

GÄRTNERN AUF STROHBALLEN

Der Anblick ist schon ein wenig merkwürdig. Auf einem Ballen Stroh wachsen Tomaten, Erdbeeren, ein paar Blumen und prächtige Salate. Die Unterlage ist vor allem für Stadtgärtner interessant, die sich etwa im bepflasterten Hinterhof einen Gemüsegarten anlegen wollen. **14**

DES GÄRTNERS TREUE HELFER

Stoßhacke oder Ziehhacke? Rechen oder Harke? Und ist ein elektrischer Rasenmäher besser oder ein Benziner? Hobbygärtner haben eine riesige Auswahl an Helfern. Aber was taugt wirklich für sie? **16**

DER GANZE STOLZ DES GÄRTNERS

Zu einem Haus gehört ein Garten mit Rasen. Er soll saftig-grün und dicht sein. Er muss spielende Kinder, Haustiere und Grillpartys aushalten – und Hobbygärtner, die nicht immer viel Zeit für die Pflege haben. **18**

Erholung im Garten

BADESPASS IM EIGENEN GARTEN

Der ultimative Luxus im Garten ist im Sommer der eigene Pool. Wer sich keine festinstallierte Version leisten kann, für den gibt es sogenannte Quick-up-Pools, die sich leicht auf- und wieder abbauen lassen. Wer auch dafür keinen Platz hat, kann auf die Gartendusche zurückgreifen. **22**

LEBENDIGES BIOTOP

Ein Teich im Garten ist immer ein Hingucker und Lebensraum für zahllose Arten. Damit das Zusammenspiel klappt, gibt es einiges zu beachten. Auch, dass Frösche und Fische nicht zusammenpassen. **26**

PARADIES FÜR BURGENBAUER

Lebenslange Freundschaften beginnen im Sandkasten. Kinder sind häufig ganz verrückt auf die Zeit im Sand mit Freunden. Eltern können diesen kleinen Spielplatz im Garten mit etwas Geschick ganz leicht selbst bauen. **30**

RELAXEN UNTER FREIEM HIMMEL

Die Terrassenfliesen werden geputzt, der Balkon gefegt und die Kästen mit Blumen bepflanzt. Und dann die Möbel raus – und genießen! Wer neue Liegen, Stühle und Tische für den Sommer 2016 sucht, findet vor allem viel Bequemes im Handel. **32**

VON EISIGEN HEILIGEN UND FRÖSCHEN AUF ABWEGEN

Über Generationen bestellten Landwirte mit Hilfe von Bauernregeln Acker und Feld. Viele Sprüche sind heute noch bekannt – auch wenn auf ihre Voraussagen nicht immer Verlass ist. Aber kann der Hobbygärtner einige Bauernregeln noch nutzen? **34**

FOTO: PICTURE ALLIANCE / DPA-TMN/KRISTJAN MATIC

IMMER ETWAS ZU TUN

Eigentlich hat das Gartenjahr nie Pause, denn auch in den kalten Wintermonaten wird es ambitionierten Hobbygärtnern nie langweilig. Denn dann gilt es, erst Pflanzen vorzuziehen und auf die Zeit im Freien vorzubereiten. Auf den folgenden Seiten **widmen wir uns Monat für Monat den Aufgaben**, die im verbleibenden Jahr noch vor allen Gärtnern und Gartenfreunden liegen.

FOTO: ISTOCK / ALEXRATHS

❶ APRIL

Auch wenn der April fast schon vorbei ist, sollten all diejenigen, die noch nicht im heimischen Garten aktiv geworden sind, die letzte Woche nutzen, denn der April ist Pflanzzeit. Jetzt werden die ersten Pflanzen ins Freie gesät. Isabelle Van Groeningen von der Königlichen Gartenakademie in Berlin rät, nicht für alle Gemüsearten Samentütchen zu kaufen. „Sonst hat man von gewissen Sachen zu viel“, sagt sie. „Säen Sie lieber alle drei bis vier Wochen kleine Mengen Salat, Dill und andere Kräuter aus, so dass Sie den ganzen Sommer durch ernten können.“ Setzlinge, die im Freien oder Gewächshaus gediehen sind, dürfen jetzt aber noch nicht ins Beet. „Sie sind frostempfindlich, daher wartet man besser noch etwas“, sagt die Expertin. Sie rät, die Töpfe am Tag ins Freie zu stellen und abends wieder hereinzuholen. Salat dürfe hingegen im April schon in den Gartenboden. Frostempfindliche Pflanzen im Kübel holt man zumindest am Tag aus dem Winterlager.

Kinderstube braucht regelmäßig Wasser

Schneeglöckchen und Krokusse haben ausgeblüht, Narzissen und Tulpen folgen bald. „Sie brauchen nun Dünger, damit sie bis zum nächsten Frühjahr wieder Kraft tanken können“, erklärt die Fachfrau. Auch Forsythien haben schon ausgeblüht. Sie können im April zurückgeschnitten werden. „Man muss es aber nicht machen, es sei denn, sie sind zu groß geworden.“ Dann empfiehlt es sich, den Strauch auf einen halben bis einen Meter zu reduzieren.

Im April ist es auch Zeit für die Rasenpflege. Jetzt sollte man den Rasen regelmäßig mähen, anfangs aber noch nicht zu kurz. Wurde zum Winterende hin der Rasen vertikutiert und sind braune Stellen zurückgeblieben, sollte nachgesät werden. Wer es noch nicht getan hat, muss Langzeitdünger geben.

❷ MAI

Im Mai geben die Frühblüher den Staffelstab an die sommerlichen Stauden

Nicht für alle Gemüsearten ist es ratsam, Samentütchen zu kaufen. Stiefmütterchen dürfen jetzt ins Freie.

FOTOS: PICTURE ALLIANCE / DPA-TMN (5)

weiter. Hauptaufgabe ist nun, die Natur im Zaum zu halten. Die Triebe der Kletterpflanzen wie Klematis, Rosen und Flieder müssen an den gewünschten Ort gebunden oder gelegt werden. Viele Stauden treiben so üppig, dass sie eine Stütze brauchen. Sonst brechen die Pflanzen bei Gewitterstürmen auseinander. „Gefüllte Pfingstrosen müssen unbedingt abgestützt werden, bevor die Blüten sich öffnen“, betont die Expertin. Besonders die Kinderstube im Beet braucht nun regelmäßig Wasser. Denn junge Gehölze haben noch keine tiefen Wurzeln wie eingewachsene Bäume, die sich aus tiefen Schichten versorgen können. Außerdem könne es im Mai bereits die ersten heißen Tage geben. Auch Blattläuse machen sich nun breit, etwa auf den Rosen. Hobbygärtner sollten diese von den Knospen wischen, den Rest fressen Vögel und andere Insekten. Wird der Befall doch stärker, kann mit umweltfreundlichen Produkten gespritzt werden. Je milder der Winter war, desto größer wird meist das Problem mit Ungeziefer.

Frostempfindliche Kübelpflanzen wie Olive, Engelstrompete und Oleander kommen nun tageweise aus dem Winterlager und werden an die Sonne und die Temperaturen gewöhnt. „Sie sollten aber erst im Schatten stehen, sonst verbrennen die Blätter“, erklärt die Gartengelehrte. Nach und nach verblühen nun auch die Frühblüher. Hobbygärtner können Forsythien, die Fuchsien-Johannisbeere und Klematis dann schneiden. Das Lungenkraut sollte sogar ganz heruntergeschnitten werden. „Denn im Sommer bildet sich auf den Blättern Mehltau, mit einem Schnitt verzögert sich das, und man hat lange schönes Laub“, sagt Van Groeningen. Das Ende der Frühlingspflanzen hinterlässt allerdings auch Lücken im Beet. Diese können nun zum Beispiel gut mit Cosmeen und Ziertabak geschlossen werden.

Kletterer wie die Klematis (links) bilden im Mai neue Triebe. Wenn Narzissen (rechts) ausgeblüht haben, können sie geteilt werden.

Salate werden nun ständig abgeerntet und durch Setzlinge ersetzt.

❸ JUNI

Im Juni steht der Garten in voller Blüte und der Höhepunkt des Gartenjahres ist erreicht: Alles sprießt, vieles blüht und duftet. „Hobbygärtner sollten nun vor allem einfach mal genießen“, rät Isabelle Van Groeningen. Aber natürlich gibt es auch noch einiges zu tun im Garten in diesem Monat, und leider sind darunter bereits die ersten Vorbereitungen für den Herbst. Denn mit der Sommersonnenwende am 21. Juni wird nicht nur das Ende der Sonnenzeit eingeläutet. Die Tage werden wieder kürzer. Und das ist das Signal für die ersten Pflanzen, sich langsam auf den Rückzug zu machen. Der Vegetationshöhepunkt im Garten ist erreicht.

Diverse Stauden verblühen nun bereits. Der Flieder und der Bauernjasmin können daher gestutzt werden. Andere Stauden sollten Hobbygärtner noch während der Blüte beschneiden, auch wenn es schwerfällt, den Blütenflor zu opfern. Aber das hat einen Zweck. „Wird die Katzenminze bis zur Sommersonnenwende zurückgeschnitten, kann es eine zweite Blüte geben“, erläutert die Gartenexpertin. Später sollte es nicht sein, sonst hat sie all ihre Kraft für die erste Blüte verwendet, und es bleiben keine Ressourcen für eine zweite Entwicklung.

Rasen im Juni wöchentlich mähen

Ein paar Tage später, ab dem 25. Juni, darf Rhabarber nicht mehr geerntet werden. Denn die Stangen haben dann zu viel Oxalsäure entwickelt, die in großen Mengen gesundheitsschädlich ist. „Die Pflanze hat nun Zeit bis zum Herbst, sich zu erholen. Hobbygärtner sollten sie einfach in Ruhe lassen.“

Der Rasen sprießt und gedeiht jetzt erst so richtig. Das bedeutet, er muss wöchentlich gemäht werden, erläutert Van Groeningen. „Sonst wird er zu lang und struppig. Die Pflege ist dann immer

mühsamer, als wenn man ihn regelmäßiger mäht.“ Auch das Gemüsebeet wirkt ab Juni erst richtig voll. Salate werden ständig abgeerntet und durch Setzlinge ersetzt. Das kann den Boden auslaugen. „Wer im Frühling den Boden nicht gut vorbereitet hat, kann jedes Mal beim Setzen ein bisschen Hornspäne dazugeben.“

Da die Natur nun vollständig erblüht ist, kann natürlich auch mehr Grünzeug in den Teich fallen. Und das sollten Hobbygärtner regelmäßig abfischen. Denn die Pflanzenteile faulen, und das kann die Sauerstoffbalance im Gewässer stören. Fische könnten ersticken.

4 JULI

Im Juli geht es vor allem darum, zu bewahren und zu erhalten. „Sie müssen jetzt auf Ihre Pflanzen aufpassen“, sagt Isabelle Van Groeningen. „Wenn es heiß ist, wird regelmäßig gegossen. Besonders kleine Töpfe brauchen sogar zweimal am Tag Wasser.“ Die Pflanzen, die blühen und Früchte hervorbringen, können jetzt etwas Nährstoffe vertragen, gerade jene im Topf. „Die Blumenerde im Gefäß kann nach einiger Zeit nichts mehr abgeben“, sagt die Expertin. Auch dem Rasen tut etwas Dünger gut.

Ein Problem sind nun auch Schädlinge. Hobbygärtner sollten ihre Pflanzen im Auge behalten und reagieren. Bei Blattläusen mache es schon Sinn, sie einfach nur von den Trieben abzuwischen oder mit dem Gartenschlauch abzuspritzen. Taglilien und Schwertlilien lassen sich nach ihrer Blüte im Juli teilen. Danach müssen sie gut gegossen werden. Verblühte Rosen können ausgeputzt und zurückgeschnitten werden, es sei denn, man will im Herbst Hagebutten erhalten.

Eine wichtige Aufgabe des Hobbygärtners mit Gemüsebeet ist die Ernte. Und zwar die regelmäßige Ernte. „Es gibt nichts Schlimmeres, als wenn einem die ganze Mühe der zurückliegenden Monate über den Kopf wächst“, findet Van Groeningen. Schießt Salat etwa auf und fängt zu blühen an, werden seine Blätter sehr herb. Bohnen, die überreif sind, werden faserig.

5 AUGUST

Im August ist endlich Hochsommer. Die Zeit, auf die viele gewartet haben. Es

Gießen und die Pracht bewahren ist eine der Hauptaufgaben des Hobbygärtners im Juli. Dazu gehört auch die regelmäßige Ernte.

Wuchernden Giersch sollten Hobbygärtner im August immer wieder abreißen.

FOTOS: PICTURE ALLIANCE / DPA-TMN (5)

ist warm, die Sonne scheint, der Garten blüht. „Genießen Sie diesen Monat noch den Garten, jetzt ist der Höhepunkt erreicht“, sagt die Expertin der Königlichen Gartenakademie in Berlin. Denn sehr bald schon endet der Sommer, und damit beginnen für den Hobbygärtner langsam die Vorbereitungen auf den Herbst. Aber: Die Sommerhitze hat vielen Pflanzen zugesetzt, das Wachstum der vergangenen Monate hat sie erschöpft. Sie müssen nun umsorgt werden.

So kann der Hobbygärtner das Staudenbeet Anfang bis Mitte des Monats ein letztes Mal düngen. „Besonders wenn die Pflanzen müde sind“, sagt die Gartengelehrte. Es eignet sich ein Blatt- oder Flüssigdünger. Später sollten die Stauden aber keine Nährstoffgaben mehr erhalten, sonst wachsen sie noch stark weiter, und die frischen Triebe sind nicht winterhart. Damit Gehölze wie Rosen sich entsprechend abhärten, eignet sich ein Kalium-Spezialdünger, den es von verschiedenen Anbietern unter dem Namen Patentkali im Handel gibt.

Der Hobbygärtner sollte etwa die Glyzinie nach deren Blüte auf bis etwa sechs Augen herunterschneiden. So kann er die Pflanze unter Kontrolle halten. Die Ramblerrosen, die keine Hagebutten im Herbst als Schmuck und Nahrung für die Vögel bilden, können gestutzt werden. Van Groeningen hat keinen konkreten Ratschlag, wie viel der starkwüchsigen Ramblerrose abgeschnitten werden sollte, das hänge vom Platz ab. Wer wenig davon zur Verfügung hat, muss radikal bis auf ein Hauptgerüst zurückgehen. Auch Lavendel, Thymian und Salbei können leicht geschnitten werden – bis ins neue Holz. Sie wachsen dann kompakter. Beim Lavendel ist der Schnitt wichtig, um ihn stabiler zu machen gegen Wind und schwere Schneedecken.

Die Schwäche mancher Pflanzen sollte der Hobbygärtner auch ausnutzen. Der August eignet sich besonders gut zum Unkrautvernichten. Dann wächst es weniger stark, denn die Hitze setzt ihm zu. Die Pflanzen haben weniger Wasser zur Verfügung, und ihre Blüte raubt ihnen Kraft. Gerade die Plagegeister unter den Unkräutern wie die mehrjährige Ackerwinde und Giersch sollten Hobbygärtner nun mindestens regelmäßig abreißen, rät Van Groeningen. Noch besser sei es, diese ganz auszugraben und zu vernichten.

Weiterhin sollten Hobbygärtner den Rasen mähen. „Selbst wenn ich das Gefühl habe, er wächst eigentlich nicht“, sagt Van Groeningen. Regelmäßiges Mähen fördert das dichte Wachstum der Halme. „Und natürlich sieht der Rasen einfach immer ordentlich aus.“ Allerdings sollte man an heißen Tagen die Fläche nicht zu kurz schoren, denn sonst verdorren die Halme leichter. Außerdem ist es gut, die geschnittenen Schnipsel auf der Fläche als Mulch liegen zu lassen. Die Schicht verhindert das Verdunsten von zu viel Feuchtigkeit.

Kaltkeimer wie der Phlox (oben) müssen im September gesetzt werden. Ein letztes Mal kann man auch den Rasen in diesem Jahr vertikutieren.

Vorarbeiten für den Herbst beginnen

Vermehren kann man im August nicht-winterharte Pflanzen im Kübel mit Stecklingen, etwa die Geranie und den Salbei. Hobbygärtner sollten das besser früher als später angehen, denn nach und nach bekommen die Pflanzen bereits weniger Tageslicht ab, was der Nachwuchs aber zum Gedeihen braucht.

Auch wenn noch Hochsommer ist, beginnt nun die Vorarbeit für den Herbst. Wenn dann der Garten nach und nach karg wird, erblühen Herbstzeitlose und Alpenveilchen. Sie werden im August schon gesetzt und können sich etablieren. „Sie eigenen sich für Schattenplätze, auch dunklen Schatten“, erklärt Van Groeningen. Sogar zwischen dem dicht wachsenden Efeu sprießen sie hindurch.

❻ SEPTEMBER

Die Blätter tauchen sich nun nach und nach in Farbe, die Samenstände ziert morgens der erste Reif. „Genießen Sie das in diesem Monat“, sagt Van Groeningen. „Ich vergleiche das immer mit einer Party, wenn alle Gäste weg sind und man noch ein letztes Glas Wein genießt, bevor man ins Bett geht.“ Aufgeräumt wird erst am nächsten Morgen – also im Garten erst im Oktober. Aber natürlich finden Hobbygärtner immer etwas zu tun. So lange die Erde noch warm ist, können gut Obstgehölze und Rosen, Ziersträucher, Stauden und besonders immergrüne Gehölze gesetzt werden. Auch die Zwiebelpflanzen für das Frühjahr kommen nun in die Erde. Wer es bislang noch nicht gemacht hat, kann Geranien und andere blühende Kübelpflanzen vermehren. Und Erdbeeren haben Ausläufer entwickelt.

Die spättragenden Himbeeren schneidet man nach der Ernte herunter. Verwelkte Blüten sollte der Hobbygärtner

Hecken kriegen einen Radikalschnitt

von der Dahlie weiterhin entfernen, sie aber noch im Beet belassen. Ein letztes Mal kann der Hobbygärtner den Rasen in diesem Jahr düngen, und zwar mit einem speziellen Herbstpräparat. Dieses ist gut für die Wurzeln und kräftigt sie für die kalten Tage. Der Rasen wird nun noch einmal vertikutiert, also das Moos und Pflanzenreste entfernt.

❼ OKTOBER

Im Oktober kann die Party vorbei sein. Viele Pflanzen beginnen ihren Winterschlaf, manchmal bedeckt schon eine dünne Schneedecke den Boden, es gibt Frost in den Nächten. Hobbygärtner haben nun aber noch die Möglichkeit, dafür zu sorgen, dass in den kommenden Monaten immer etwas im Garten blüht. Außerdem ist bereits einiges für das kommende Frühjahr zu erledigen.

Bereits jetzt müssen die Zwiebeln von Tulpen, Narzissen und Krokussen gesetzt werden, damit sie im Frühjahr rechtzeitig treiben können. Bis zum ersten Frost

❼ Zwiebeln von Tulpen, Narzissen und Krokussen müssen noch im Oktober in die Erde kommen.

❽ Wenn es kalt wird und das Laub sich verfärbt, müssen frostempfindliche Gewächse mollig warm eingepackt werden (links).

❽

❾ Im Dezember bietet es sich an, den Kompost umzudrehen.

FOTOS: PICTURE ALLIANCE / DPA-TMN (3) — PICTURE ALLIANCE / DPA THEMENDIENST

haben die Hobbygärtner dafür Zeit. Die Zwiebeln kommen doppelt so tief in den Boden, wie sie hoch sind.

Auch bestimmte Stauden müssen nun gesät werden, wenn dies noch nicht im September passiert ist: Kaltkeimer wie Eisenhut, Phlox, Fackellilie, Frauenmantel, Bergenie und Taglilie brauchen vor dem Austreiben den Kälteschock des Winters. Van Groeningen rät, diese in einem Topf zu säen und sie den Winter über zwar im Freien, aber an einer geschützten Stelle zu lassen. Immergrüne Gehölze können nun neu gepflanzt werden und zwar solange der Boden noch warm ist. So können die Pflanzen noch vor dem Winter Wurzeln bilden und sich einwachsen. Das verlängert ihre Überlebenschance. Das Loch in der Erde sollte deutlich größer sein als der Wurzelballen. Es wird mit Kompost und Hornspänen aufgearbeitet, damit die neuen Pflanzen gut mit Nährstoffen versorgt sind. Daneben sollten sich Hobbygärtner noch einmal um ihren Rasen kümmern. Er wird ein letztes Mal vertikutiert, wenn auch dies bislang noch nicht geschehen ist. Hecken können ab Oktober wieder radikal geschnitten werden. Den Sommer über verbietet das Naturschutzgesetz starke Rückschnitte oder die Rodung.

❽ NOVEMBER

Im November gibt es meist schon frostige Nächte und vereinzelt auch Schneefall. Und damit endet die Gartensaison im Freien. Für den Hobbygärtner gibt es in diesem Monat aber noch ein bisschen was im Garten zu tun, verrät Isabelle Van Groeningen. Der Gartenbesitzer sollte etwa seine Rosen anhäufeln. Das schützt die Stauden vor der Winterkälte. Die Gartenexpertin rät zu gut abgelagertem Pferde- und Rindermist, alternativ gehe Kompost. Diese Maßnahme ist besonders wichtig, wenn die Veredelungsstelle freiliegt, dann ist die Pflanze nicht tief genug eingesetzt worden. Die Triebe von Kletterrosen und anderen in die Höhe rankenden Pflanzen sollten noch einmal angeschaut werden. Sind sie stabil am Klettergerüst festgebunden, kann der Wind sie nicht beschädigen.

In etwa einem bis 1,20 Meter Höhe kommen nun Leimringe um die Obstbäume. Sie verhindern, dass Insekten die Stämme hinaufklettern und ihre Eier in die Fruchtansätze legen. „Besonders wichtig ist das an Apfelbäumen“, sagt die Gartenexpertin. Wer noch nicht die Zwiebeln von Krokus, Tulpe, Narzisse und anderen Frühlingsblühern gepflanzt hat, sollte das schnellstens vor dem ersten Frost tun. Erst wenn der Wetterbericht Minusgrade ankündigt, sollten Pflanzen vor Frost geschützt werden. „Aber man sollte auf jeden Fall bereits Material dafür bereitliegen haben“, erklärt Van Groeningen. Kommt der Winter überraschend früh, werden in der kalten Nacht einfach etwas Noppenfolie, Zeitungspapier oder ein Bettlaken über die empfindlichen Gewächse geworfen.

❾ DEZEMBER

Im Dezember ruht der Garten. Zumindest das meiste, wenn Schnee liegt. Dann kann sich der Gärtner um seine Geräte kümmern und diese warten, sagt Van Groeningen. Wenn es draußen keine Minusgrade hat, kann der Hobbygärtner dort aber noch einiges erledigen. „An schönen Tagen kann ich etwa die Beetflächen, die ich im Frühjahr umgestalten will, abräumen“, sagt die Gartenexpertin. „Alles, was raus muss, kann nun schon raus.“ Dann hat man nach dem Winter weniger zu tun. An schönen Dezembertagen können Hobbygärtner den Kompost umdrehen. „Je öfter ich das mache, desto besser wird die Erde“, erläutert Van Groeningen. „Ich würde es mindestens einmal im Jahr machen.“ Bereits verrottete Erde kommt auf die leeren Beete.

Schwere und lehmige Böden gräbt Van Groningen im Winter um. Dann sei die Arbeit leichter, denn es sei nur nötig, die Erde grob aufzulockern. Die großen Lehmstücke erledigt der Frost. Sie zerbrechen bei Minusgraden, weshalb der Hobbygärtner im Frühjahr nur noch mit der Harke über das Beet gehen muss. Hobbygärtner können den Dezember auch nutzen, um durch Pflanzkataloge zu stöbern und Samen und Knollen zu bestellen. „Machen Sie sich nun Notizen“, betont die Fachfrau. „Denn nur wer wirklich recherchiert und plant, rennt im Frühjahr nicht wie ein Huhn ohne Kopf durch das Gartencenter und weiß nicht, was er kaufen soll.“ Dicke schwere Schneedecken sollten Hobbygärtner von Immergrünen holen. Sonst zerbrechen sie. Ein Vlies oder ein Platz im Schatten schützt wintergrüne Pflanzen wie den Kirschlorbeer vor der Sonne an frostigen, aber klaren Tagen. Sonst beginnen sie, angeregt von der Wärme, nach Wasser zu saugen. Da sie aber keines aus dem gefrorenen Boden bekommen, verdursten sie ohne Sonnenschutz.

Dorothée Wächter

Lächeln zu vergeben.

Wir vergeben nicht einfach nur Jobs, sondern garantieren Ihnen jeden Tag ein Lächeln.

Von unseren Senioren, die Sie dringend brauchen.

Als examinierte Pflegefachkraft (m/w).

Bewerben Sie sich jetzt bei uns.

karriere.pro-seniore.de
facebook.com/proseniore

pro seniore
Mehr Chancen

Neues für die Gartenpracht

Züchter bringen jedes Jahr ein paar **neue Sorten oder Pflanzengruppen** auf den Markt. Aktuell scheinen sie besonders Wert auf Aspekte zu legen, die dem Hobbygärtner die Arbeit vereinfachen. Und auf eine längere Blüte.

Wie in der Mode gibt es auch für den Garten jede Saison etwas Neues. Das ist natürlich eine schöne Abwechslung im Sortiment, oft steckt dahinter aber auch mehr. Die Züchter setzen besonders auf Entwicklungen, die veränderte Bedürfnisse der Hobbygärtner ansprechen und die Verbesserungen in der Kultur mitbringen. Etwa eine längere Blütezeit.

Eine Neuheit, die genau das verspricht, ist die Primel Thirtyone mit hellvioletten Blüten, die im Handel aber mit den Namen Pastel Pink verkauft werden soll. Diese Sorte wurde auf der Internationalen Pflanzenmesse (IPM) in Essen als besondere „IPM Neuheit“ ausgezeichnet. Die Züchtung stammt aus Asien, und sie

Heidelbeeren der Sorte BrazelBerries lassen sich sehr gut im Kübel kultivieren.

FOTOS: PICTURE ALLIANCE / DPA-TMN (2)

wächst im Gartenboden. „Sie fühlt sich aber auch im Kübel wohl“, sagt die Fachbuchautorin und Gartenjournalistin Ina Sperl aus Köln. Das Besondere an dieser Primel sind der natürliche Charakter und die lange Blütezeit vom Frühling bis in den Herbst.

„Eine Innovation ist nach diversen gelben, roten und rosafarbenen die erste orangefarbene Mandevilla“, sagt Sperl. Diese ebenfalls auf der IPM ausgezeichnete Neuzüchtung trägt den Namen „Mandevilla x sanderi Diamantina Orange Coral“. Sie trägt zu ihren dicht stehenden Trichterblüten als auffälligen Kontrast glänzend grünes Laub. Wie alle Pflanzen dieser Gattung blüht sie unermüdlich und kommt kurzzeitig mit sommerlicher Trockenheit gut zurecht. Diese Kübelpflanze windet sich an Rankhilfen in die Höhe. In wärmeren Regionen wächst sie laut Sperl aber auch im Gartenboden. Sinken die Temperaturen ins Minus, wird es allerdings kritisch für die Kübelpflanze. Sperl rät daher, sie in einen Topf zu pflanzen, der im Winter in ein warmes Lager kommt.

„In den vergangenen Jahren hat es bei den Hortensien immer wieder Neuheiten gegeben“, sagt Robert Markley, Geschäftsführer des Verbandes der Garten Baumschulen. Darunter sind gerade dauerblühende Sorten, die den ganzen Sommer über frische Blütenstände entwickeln. Hobbygärtner sollten sich auch in diesem Jahr danach im Handel erkundigen, denn es gibt immer noch weitere Verbesserungen, auch wenn diese nicht so grundlegend sind.

Dagegen kommt bei anderen, von Natur aus eher anspruchslosen Ziersträuchern gerade jetzt Bewegung ins Sortiment: „Eine spannende Entwicklung kann man bei den Weigelien beobachten“, findet Markley. Etwa die neuen Sorten All Summer Red und Pink Poppet. Es handelt sich hierbei um Züchtungen, die über viele Wochen in der Blüte stehen. Aber sie sind deutlich kleiner als bekannte Sorten. „Sie werden nur einen knappen Meter hoch“, erklärt Robert Markley. Damit eignen sie sich für niedrige Hecken, kleine Gärten und Kübel. Gerade diese Weigelien sind ein Beispiel für Züchtungen, die zu den veränderten Bedürfnissen der Hobbygärtner passen: Die Gärten werden tendenziell kleiner, die Menschen mobiler, und es wird deutlich mehr in Töpfen gepflanzt. Daneben gibt es verstärkt den Wunsch nach Obst und Gemüse aus eigenem Anbau. „Dieser Trend ist mittlerweile auch beim Naschobst angekommen“, erläutert Markley.

Als Beispiel nennt er die Heidelbeeren der Sortengruppe „BrazelBerries“, ebenfalls eine gekürte „IPM Neuheit“. Diese Pflanzen lassen sich gut im Kübel auf Balkon und Terrasse kultivieren. Die kleinen, kompakt wachsenden Sträucher tragen in den Sommermonaten köstliche blaue Früchte. Darüber hinaus sind aber auch die Blüten und die Herbstfärbung ein Hingucker, und man hat folglich auch von diesen Pflanzen das ganze Jahr etwas. Ebenfalls noch recht neu im Sortiment ist die Sortengruppe „LowBerries“. Darunter sind die Herbst-Himbeere „Little Red Princess“ und die dornenlose Brombeere „Little Black Prince“ erwähnenswert, die nur zwischen 60 und 100 Zentimeter hoch werden.

Eine Besonderheit unter den neuen Züchtungen ist die erste orangefarbene Mandevilla.

Die Ernte erfolgt an den einjährigen Ruten. Das hat den großen Vorteil, dass der Hobbygärtner nichts Besonderes beim Rückschnitt beachten muss. Er kann alle Triebe im Frühjahr herunterschneiden oder auch stehen lassen – eine Ernte ist garantiert. Aber: Die Erträge bei der Kultur von Obstpflanzen im Kübel sind natürlich nicht so üppig, dass man Vorräte für die kalte Jahreszeit anlegen kann. Zum Naschen findet man jedoch immer eine süße Frucht.

Kräutermischungen für Grillgut und Pizza

Die Züchter rücken aber auch das Gärtnern ohne Vorkenntnisse stärker in den Fokus. Sie bieten zum Beispiel Kräutermischungen speziell für Grillgut oder für die Pizza an. Die verschiedenen Sorten sind bereits auf gleiche Bedürfnisse abgestimmt, sodass sie gut am gleichen Fleck zusammenwachsen, ohne dass der Hobbygärtner sich dazu extra einlesen muss.

Auch beim Saatgut ist die einfache Handhabung ein Thema. Nach den Salatmischungen für Pflücksalate erhält man ab der Saison 2016 zum Beispiel auch Basilikum-Sorten in der Mischung. Der Clou dabei: Die jeweils drei verschiedenen Samen sind pilliert, und man muss nur ein Körnchen in die Erde stecken, um ein grünes, ein krauses und rotes Basilikumkraut zu erhalten.

Dorothée Waechter

Gärtnern auf Strohballen

Der Anblick ist schon ein wenig merkwürdig. Auf einem Ballen Stroh wachsen Tomaten, Erdbeeren, ein paar Blumen und prächtige Salate. Die Unterlage ist **vor allem für Stadtgärtner interessant**, die sich etwa im bepflasterten Hinterhof einen Gemüsegarten anlegen wollen.

Pflanzen wachsen hierzulande eigentlich in der Erde. Aber das muss nicht sein. Ein neuer Trend ist das Gärtnern von Obst und Gemüse auf Strohballen. „Der Vorteil besteht darin, dass man unabhängig vom Untergrund gärtnern kann“, sagt Folko Kullmann, Gartenbau-Ingenieur und Buchautor aus Stuttgart. Interessant ist das gerade für Hof-, Balkon- und Terrassengärtner, die ja bekanntlich keine Beete haben, sondern bisher mit Töpfen auf versiegeltem Grund auskommen müssen. Und auch so mancher Hobbygärtner mit schlechtem Boden kann auf das Stroh zurückgreifen, etwa bei steinigem Grund.

Doch wie funktioniert das Gärtnern auf Stroh? Man setzt die Pflanzen mit etwas Erde um den Wurzelballen – also so, wie sie aus dem Aufzuchttopf im Handel kommen – einfach direkt in den Ballen. Auf den ersten Blick erscheint die Kultur daher recht einfach, doch das trügt. „Die Strohballen müssen präpariert werden“, erklärt Hannah Strotmeier, Gärtnermeisterin aus Füchtorf in Nordrhein-Westfalen. Mit Wasser und mit Düngerpräparaten bringt der Gärtner über zehn Tage zunächst einmal Prozesse in Gang, die das Stroh weich machen und dann im Laufe der Zeit in Humus verwandeln. Am besten düngt und gießt man im Wechsel: einen Tag gießen, einen Tag düngen.

Am leicht süßlichen Geruch, der dem Stroh entströmt, merkt man laut Kullmann etwa ab dem sechsten Tag, dass

Über ein paar Tage hinweg müssen die Ballen gut gegossen werden, um den Verrottungsprozess in Gang zu setzen (rechts). Die Pflanzen kommen in den mit Erde aufbereiteten Strohballen (oben). Wichtig ist auch die Herkunft des Strohs.

FOTOS: PICTURE ALLIANCE / DPA-TMN/KRISTJAN MATIC (3)

der Rotteprozess in vollem Gange ist. Für die Umsetzung des Strohs wird vor allem ein Stoff benötigt: „Man muss wissen, dass das Stroh zunächst Stickstoff ohne Ende bindet“, erklärt Strotmeier. Unter den organischen Düngern empfiehlt sie sogenanntes Guano und Horngries, das etwas feiner ist als Hornspäne. Aber auch anorganische Dünger seien durchaus dafür möglich. Ihr Vorteil: Sie wirken sofort im Vergleich zu den organischen Nährstoffpräparaten.

Wenn es darum geht, das Stroh auszusuchen, sind vor allem eckige Klein- oder auch die größeren Quaderballen geeignet. Kullmann hält runde Strohballen prinzipiell auch für bepflanzbar, aber sie sind eigentlich viel zu groß und zu schwer. Für Kullmann ist ein Vorteil des Strohgärtnerns auch die begrenzte Fläche des Ballens. Die relativ überschaubare Oberfläche eines normalen Strohballens verhindert, dass man zu viele Exemplare einer Art oder Sorte setzt.

Wichtig ist vor allem die Herkunft und Aufzucht des Strohs, um darauf Gemüse, Beerenobst und Kräuter zum bedenkenlosen Verzehr anbauen zu können. „Heu- und Strohballen aus konventionellem Anbau sind nicht geeignet, da sie in der Regel Herbizid-Rückstände enthalten“, erklärt Kullmann.

Ohne viel Dünger geht gar nichts

Die Ballen lassen sich einfach so auf den Hof oder ins Gras legen, aber es bietet sich an, sie zu fixieren, denn im Laufe der Saison werden sie zersetzt. „Man kann beispielsweise einen Rahmen aus Holz bauen oder die Ballen mit Hilfe von Pfosten und Draht befestigen“, erklärt Strotmeier. Wenn am Ende der Saison der Ballen stark an Festigkeit verliert, kann man das Stroh als Kompost auf den Beeten verteilen oder als Mulchmaterial verwenden.

Bei dicht nebeneinander gesetzten Ballen kann man die Spalten dazwischen mit reifem Kompost auffüllen. „Es empfiehlt sich, auch etwas Erde zum Setzen der Jungpflanzen mit auszubringen, damit das Wachstum nicht ins Stocken kommt“, erläutert Strotmeier. Kullmann rät zu einer Anzuchterde, da diese nur wenige Nährstoffe enthält und so nicht zu einer Schädigung der Jungpflanzen durch Überdüngung führt.

Im Grunde lässt sich eigentlich nahezu alles auf Stroh anbauen. „Man kann beispielsweise Möhren, Kohl, Tomaten und Paprika anbauen“, zählt Strotmeier auf. Allerdings sollte man laut Kullmann wie im Beet auch hier auf bewährte Kombinationen wie Tomaten und Basilikum, Salat und Radieschen oder Rettich mit Zwiebeln und Möhren setzen. Sie beeinflussen ihr Wachstum positiv oder nehmen sich nicht Wasser und Nährstoffe weg. Auch Blumen wie Ringelblume und Kapuzinerkresse können auf das Stroh gepflanzt werden, sodass man ein paar essbare Blüten stets zur Dekoration griffbereit hat.

Natürlich ist auch das Gärtnern auf Stroh nicht ohne Nachteile. Wenn die sogenannte Rotte eingesetzt hat, entwickelt sich in den Strohballen sehr viel Wärme. Diese fördert das Wachstum der Pflanzen. Aber nicht nur diese gedeihen gut. „Man muss akzeptieren, dass man einige Begleiterscheinungen wie das Wachstum von Pilzen hat“, erläutert Strotmeier. Dabei können auch Schleimpilze entstehen, was optisch nicht sehr ansehnlich ist. „Es gibt aber auch schöne Nebeneffekte, wenn man auf Strohballen gärtnert“, findet die Gärtnermeisterin. So haben sich bei ihr zahlreiche Hummeln in den Röhren des Strohs angesiedelt. Es sind sogar Hummelnester in den Ballen entstanden.

Auch wenn das Gärtnern auf Stroh optisch eine natürliche Anmutung hat, sagt Strotmeier: „Diese Methode hat nichts mit Biogärtnern zu tun.“ Man muss viel Dünger und vor allem Stickstoff zufügen.

Dorothée Waechter

Des Gärtners treue Helfer

Stoßhacke oder Ziehhacke? Rechen oder Harke? Und ist ein elektrischer Rasenmäher besser oder ein Benziner? Hobbygärtner haben eine riesige Auswahl an Helfern. Aber **was taugt wirklich?**

Jetzt locken die frühlingshaften Sonnenstrahlen die Hobbygärtner wieder ins Freie. Ihre wichtigsten Begleiter: Gartengeräte wie Spaten, Hacke, Rechen und natürlich der Rasenmäher. Die Auswahl im Bau- und Gartenfachmarkt ist aber riesig. Deshalb hier ein paar Erläuterungen und Tipps zur Auswahl.

Je schwerer der Boden ist, desto kleiner sollte der Spaten zum Umgraben, Abstechen von Rasenkanten und Ausheben von Pflanzlöchern sein, empfiehlt die Gartenakademie Rheinland-Pfalz. Ist der Boden aber hart und steinig, eignet sich eine sogenannte Grabegabel mit meist vier Zinken besser. Sie schont auch die Wurzeln der Pflanzen. Der Naturschutzbund empfiehlt Grabegabeln aus geschmiedetem Stahl mit flachen, starken Zinken und einem T-Stiel aus Eschenholz. Um Rückenschmerzen vorzubeugen, muss die Stiellänge zur Person passen. Bei diesen längeren Grabegeräten gilt: Ihr Stiel reicht bei der aufrecht stehenden Person am besten bis zum unteren Rippenbogen, erklärt die Gartenakademie. Stoßhacken haben an ihrem Ende ein gerades Blatt, das den Stiel verlängert. Sie eignen sich eher für leichte Böden. Bei der Ziehhacke verläuft das Blatt im rechten Winkel zum Stiel, sie lockert schwerere Böden besser auf. Tipp: Sind die Blätter gewellt oder haben Zähne, nehmen sie Unkräuter leichter auf, erklärt die Gartenakademie Rheinland-Pfalz. Eine Alternative zum oberflächlichen Lockern des Bodens ist der sogenannte Sauzahn mit si-

chelförmigem Zinken, dessen Ende platt ist. Mit wenig Kraftaufwand lässt sich damit die Erde bis auf 20 Zentimeter Tiefe lockern sowie Kompost einbringen, erklärt der Naturschutzbund. Er rät zu einem leicht gebogenen Stiel mit Krümmung nach unten. Die optimale Länge des Stiels dieser Geräte, die man aufrecht stehend, ziehend oder schwingend verwendet, liegt mindestens auf Kinn- oder gar Stirnhöhe.

Bei Harke oder Rechen gibt es zunächst ein Definitionsproblem, oft werden beide Begriffe synonym verwendet. Eine Harke hat eine gerade Fläche mit Zinken, was an einen Kamm erinnert. Sie eignet sich vor allem für das Auflockern oder Ebnen des Bodens. Die Zinken des Rechens sind fächerförmig, damit fegt man vor allem Laub oder Rasenschnitt zusammen. Bekannt ist diese Variante auch als Fächerbesen, schreibt das vom Landwirtschaftsministerium geförderte Gartenlexikon Hortipendium. Harken heißen hier Eisen- oder Rosenrechen. Hilfreich ist vielleicht ein Sprichwort: „Jemandem zeigen, was eine Harke ist“ geht laut Duden womöglich auf die Erzählung eines Bauernsohns zurück, der von der Stadt auf das Land zurückkehrt und vorgibt, nicht mehr zu wissen, was eine Harke ist. Ihm fällt das aber schnell wieder ein, als er auf die Zinken einer liegenden Harke tritt und ihm der Stiel an den Kopf schlägt. Bei einem Rechen mit langen, gefächerten Zinken geht das nicht.

Auch hier gilt: Die optimale Länge des Stiels liegt mindestens auf Kinn- oder gar Stirnhöhe. Die Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen empfiehlt, dass Gartengeräte idealerweise aus gehärtetem Metall sind. Damit halten sie der ständigen Belastung gut stand. Der teurere Edelstahl hat den weiteren Vorteil, dass er nicht rostet. Außerdem bleibt daran keine Erde kleben, und die Geräte können besser gesäubert werden. Hobbygärtner sollten bei der Auswahl darauf achten, dass Gerät und Tülle – also die Verbindung mit dem Stiel – aus einem Stück bestehen und so verbunden sind, dass sie auch große Beanspruchung aushalten.

Weitere Geräte, die bei keinem Hobbygärtner fehlen dürfen, sind Ast- und Gartenscheren. Bei kleinen Handscheren verteilt ein Rollgriff die Kraftanstrengung auf alle Finger. Das verhindert auch eher Schwielen. Stoßdämpfer und Puffer schonen Hand und Gelenke zusätzlich. Es gibt grundsätzlich zwei Funktionsweisen: Modelle mit Amboss sowie Varianten mit zwei beweglichen Klingen, auch Bypass-Schere genannt. Letztere verwenden Profis gerne. Die Amboss-Schere hat nur eine bewegliche, schneidende Klinge, die auf eine feststehende Metalloberfläche trifft – den Amboss. Sie ist oft günstiger und robuster, aber mit der Zeit wird der Schnitt funktionsbedingt unsauberer, erklärt die Gartenakademie. Die Stiftung Warentest empfiehlt die kraftsparenden Amboss-Scheren vor allem für hartes, trockenes Holz. Dafür sind Bypass-Scheren flexibler und man kann Äste näher am Stamm abschneiden. Außerdem durchtrennen diese sauberer frische Pflanzenfasern.

Größere Zweihand-Baumscheren eignen sich für dickere Äste und solche des oberen Kronenbereichs sowie für Bodentriebe von Strauchbeeren. Hier empfiehlt die Gartenakademie Rheinland-Pfalz Bypassmodelle für schwer zugängliche Äste. Ihre Hebelwirkung ist besser, was Kraft spart. Griffe mit Stoßdämpfern schonen zudem die Gelenke. Und eine Gegenklinge hat außerdem oft eine Verzahnung, die den Ast festhält.

Für den Rasenschnitt kommt man um einen Rasenmäher nicht herum. Bei Grundstücken mit bis zu 500 Quadratmetern Rasen rät der Tüv Rheinland zu Elektromähern. Es kommt aber auf die Bepflanzung an. Muss ein Kabel oft um oder über Pflanzen gezogen werden? In diesem Fall und für Flächen mit bis rund 1.200 Quadratmeter ist ein Benzinmäher besser geeignet. Nur für größere Grundstücke lohnt sich die Anschaffung eines Mähtraktors. Auch ein selbstständiger Mähroboter schafft Flächen von mehreren tausend Quadratmetern.

Neben der Betriebsart unterscheiden sich auch die Schnittwerkzeuge: Ein Spindelmäher hat Messer an einer rotierenden und horizontalen Spindel, die einen sehr sauberen und exakten Schnitt ausführen. Nach Einschätzung der Gartenakademie ist das ein Profigerät für höchste Ansprüche, etwa für Sport- und Golfplätze. Ein Sichelmäher hat horizontale und rotierende Klingen mit etwas weniger exaktem Schnitt, aber es sei das Standardgerät für Gebrauchsrasen. Ein Balkenmäher hat – wie eine motorisierte Heckenschere – feststehende und bewegliche Messer. Er eignet sich für extensive Grünflächen mit hohem Gras und längeren Schnittrhythmen wie auf Streuobst- und Blumenwiesen. Mit scharfen Messern schneidet der Rasenmäher das Grün nicht nur besser, es ist auch besser für die Halme. Denn stumpfe Klingen hinterlassen an ihnen ausgefranste Wundränder, in die Krankheitserreger leicht eindringen können. Darauf weist der Bundesverband Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau hin. Und die Messer können noch nicht fest verwurzelte Gräser aus dem Boden reißen, die gerade erst heranwachsen.

Simone Andrea Mayer

Mähroboter schaffen sehr große Flächen

OPTIMALE STIELLÄNGE VON GARTENGERÄTEN

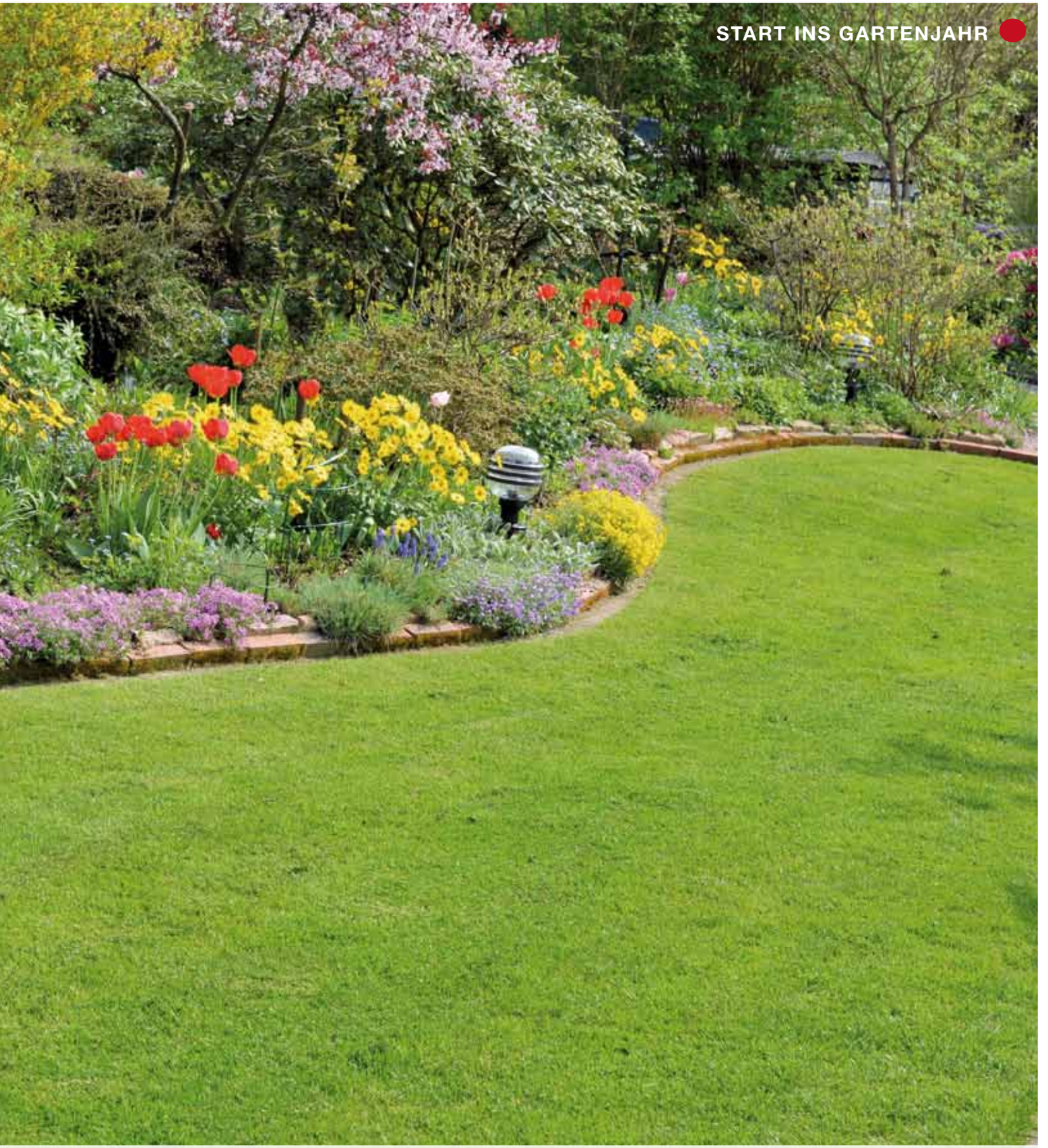
Wie lang der Stiel des Arbeitsgerätes sein sollte, hängt von der Körpergröße und Art der Arbeit ab:

vereinfachte Darstellung: Maßstäbe nicht vergleichbar

FOTOS: ISTOCK / MARKSWALLOW GRAFIK: PICTURE-ALLIANCE/DPA-GRAFIK

FOTO: FOTOLIA / KRAWCZYK-FOTO

DER GANZE STOLZ DAS GÄRTNERS



Zu einem Haus gehört ein **Garten mit Rasen**. Er soll saftig-grün und dicht sein. Er muss spielende Kinder, Haustiere und Grillpartys aushalten – und Hobbygärtner, die nicht viel Zeit für die Pflege haben.

So schön die Beete auch bepflanzt sein können, so prachtvoll die Bäume sein mögen – ein saftiggrüner und dichter Rasen ist immer der große Stolz des Hobbygärtners. Nur steckt in einem schönen Rasen leider auch viel Arbeit. Er muss häufig geschnitten werden, braucht regelmäßig Dünger, und Unkräuter sind tabu. Die sieben wichtigsten Pflegetipps sorgen für ein schönes Grün. Dazu gehört etwa die Düngung. Zweimal im Jahr brauchen die Gräser Nährstoffe. Das Düngen ist auch die erste wichtige Pflegeaufgabe des Hobbygärtners im Frühjahr. Die Nährstoffe kurbeln den Kreislauf der Gräser an, die warmen Frühlingstemperaturen geben dann den Impuls zum Wachsen, erklärt Klaus Müller-Beck von der Deutschen Rasengesellschaft.

Einen genauen Zeitpunkt zu nennen, ist aber schwer. Die Witterung beeinflusst das Erwachen der Natur nach dem Winter. Müller-Beck rät daher zur Orientierung an anderen Pflanzen. Gedüngt wird, wenn die Forsythien blühen. Michael Henze vom Bundesverband Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau gibt als Richtwert eine Mindesttemperatur von zehn Grad an. Die zweite Düngung folgt dann im Juli. Dann lässt die Wirkung der ersten Dosis nach. Gegeben wird ein spezieller Rasendünger mit Stickstoff, Phosphor und Kalium. Müller-Beck rät zu einem Stickstoffanteil von 20 bis 25 Prozent. „Wichtig ist, ihn nicht einfach auf den Rasen zu werfen, sondern gleichmäßig zu verstreuen." Sonst wächst der Rasen fleckig. Gut sei der Einsatz von Streugeräten bei mittlerer Einstellung, so dass etwa 20 bis 30 Gramm pro Quadratmeter ausgegeben werden. Gedüngt wird an Tagen mit feuchter Witterung oder wenn Regen angekündigt ist. Sonst verbrennen die hochkonzentrierten Granulate die Gräser.

Ein weiterer Punkt ist das Vertikutieren. Dabei wird überflüssiges oder abgestorbenes Material entfernt. Die Experten sind unterschiedlicher Ansicht, wann der richtige Zeitpunkt ist. Müller-Beck rät dazu etwa 14 Tage nach der Frühjahrsdüngung, die Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen empfiehlt die Arbeit vor dem Düngen. Grundsätzlich gilt: „Vertikutiert wird in der Wachstumsphase, dann verkraften die Pflanzen die Verletzungen deutlich besser, und sie verwachsen sich schnell wieder", erklärt Müller-Beck. Wichtig ist, dass der Vertikutierer nur die Bodenoberfläche anritzt und nicht tief einschneidet. „Ein Zentimeter tief ist zu viel", sagt der Experte.

Auch bei der Häufigkeit gehen die Meinungen auseinander. Viele Experten raten dazu, jedes Jahr zu vertikutieren. Müller-Beck sieht das anders: Bei einem ausgewogenen Verhältnis von Mikroorganismen im Garten werden Pflanzenreste konstant entfernt. Der Rasen kann sich folglich gar nicht erst verfilzen. Das kann der Hobbygärtner fördern, indem er mit einer Grabgabel in regelmäßigen Abständen in den Boden sticht und die Gabel ein wenig bewegt, aber dabei nicht den Boden aufbricht. Damit gelangt Sauerstoff in den Boden, was Mikroorganismen fördert.

Kalk reguliert den ph-Wert wieder

Natürlich muss ein Rasen auch regelmäßig gemäht werden. Für jede Grasmischung gelten unterschiedliche Schnittregeln. Ein Kräuterrasen bleibt zum Beispiel höher, ein Zierrasen wird bis zu dreimal wöchentlich gekappt. Henze gibt als Faustregel zweimal wöchentlich im April und Mai an, in den anderen Monaten wird wöchentlich gemäht. In der Praxis hat sich die Drittel-Regel durchgesetzt: Es sollte rund ein Drittel der Blattmasse vom Mäher abgenommen werden, erklärt Henze. Maximal die Hälfte darf weg. Gemäht wird der trockene Rasen, im Sommer nicht in der Mittagshitze.

Unkraut reduziert sich mit der Zeit von selbst, wenn ein verwilderter Rasen regelmäßig gemäht wird. Denn es handelt sich hierbei meist nicht um schnittverträgliche Kräuter, erklärt der Verbraucherinformationsdienst aid. Wer keinen Löwenzahn und keine Gänseblümchen möchte, muss diese mit der Hand ausstechen. Nach dem Unkrautjäten sollten Hobbygärtner ihren Rasen nicht wässern. Denn kleine Unkräuter und liegengebliebene Pflanzenteile könnten dann wieder anwachsen. Darauf weist der Bundesverband Gartenbau hin. Auch Kalken gehört zu einem gesunden Rasen.

Wühlmäuse sehen zwar niedlich aus, können aber ziemliche Schäden im Rasen anrichten (rechts).

FOTOS: PICTURE ALLIANCE / ARCO IMAGES — PICTURE ALLIANCE / DPA-TMN — PICTURE ALLIANCE / BLICKWINKEL/P. SCHUETZ — PICTURE ALLIANCE / ZB (2)

Dünger führt den Pflanzen die notwendigen Nährstoffe zu, Kalk aber bringt den ph-Wert des Bodens in den richtigen Bereich. Rasen gedeiht am besten, wenn der ph-Wert zwischen etwa 5,3 und 7,0 liegt. Kalk wird nur dann gegeben, wenn der ph-Wert zu niedrig ist, erklärt Müller-Beck. Das lässt sich anhand von Bodenproben herausfinden. Die Landwirtschaftskammer Niedersachsen rät, alle zwei bis drei Jahre auf sandigen Böden etwa 150 Gramm kohlensauren Kalk je Quadratmeter, auf lehmigen Böden 100 Gramm Branntkalk zu geben. Das Ganze geschieht am besten zum Winterende hin, ungefähr im Februar.

Hin und wieder muss auch nachgesät werden. Pilze und Fäule reißen den Winter über Löcher in die grüne Fläche, oder die Sommersonne verbrennt die Gräser: Wer stellenweise Gräser nachsäen möchte, sollte dies frühestens ab Frühjahr tun, wenn der Boden sich durchgängig auf acht bis zehn Grad erwärmt hat. Die Stelle wird erst von dem alten Material befreit, dann aufgelockert, große Fläche noch gewalzt. Wichtig ist im Sommer, dass der Boden feucht gehalten wird. Denn ist der Samen einmal aufgequollen, darf er nicht mehr austrocknen.

Ungebetene tierische Gäste können allerdings selbst den schönsten Rasen schnell zerstören. Wühlmäuse dürfen Hobbygärtner mit Hilfe von Fraßködern töten, Maulwürfe aber nur vertreiben. Sie stehen unter Naturschutz. Darauf weist der Pflanzenschutzdienst der Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen hin. Eine tierfreundlichere Alternative zu den Fallen sind Klappermühlen, Windräder und Geräte zur Ultraschall-Erzeugung im Garten.

Beide Tiere legen unterirdisch Gänge an, Wühlmäuse besiedeln auch die verlassenen Systeme von Maulwürfen. Hobbygärtner müssen daher vor dem Aufstellen von Fallen oder dem Ausbringen von Fraßködern sichergehen, wer in dem Gang haust. Dafür tastet man den Boden neben dem Hügel in kreisförmigen Bahnen mit einem Stab ab, bis man auf einen Gang trifft und einsinkt. Ein etwa 30 Zentimeter langes Stück des Ganges sollten Gartenbesitzer aufgraben. Ist das Loch nach wenigen Stunden wieder verschlossen, haust dort eine Wühlmaus. Ein Maulwurf würde unter dem Bereich einen neuen Gang graben.

Blumenwiese statt englischem Rasen

Wer sich wenig um den eigenen Garten kümmern will, kann statt des Rasens eine Blumenwiese anpflanzen. Kräuter und blühende Wildblumen zieren dann das Grundstück. Hobbygärtner müssen diese Fläche nur ein- bis zweimal im Jahr mähen. Außerdem sind weder Dünger noch Spritzmittel nötig, erklärt der Bundesverband Garten- und Landschaftsbau (BGL) in Bad Honnef bei Bonn. Die Zeit zwischen März und Mai eignet sich zur Aussaat. Die Saatmischungen im Handel umfassen etwa ein- und zweijährige Sommerblumen wie Malven, Strohblumen und Zinnien sowie Rote Lein-, Sonnen- und Schleifenblumen. Auch Ackerwildkräuter wie Mohn oder Kornblumen können enthalten sein. Manche Pflanzen kommen auch erst im Jahr nach der Aussaat zum Vorschein. Etwa Färberwaid, Natternkopf, Kümmel und Nachtviole brauchen etwas Zeit. Besonderer Tipp: Wiesensalbei, Skabiosen, Wiesenflockenblume und Schafgarbe erblühen sogar zweimal in einer Saison.

Wie viel auf der Wiese blüht, ist neben dem Saatgut auch von der Art des Bodens abhängig. Je magerer und kalkhaltiger dieser ist, desto mehr unterschiedliche Blumen können sich entfalten, erklärt der BGL. Daher sollten Hobbygärtner nährstoffreiche und schwere Böden abmagern, indem sie Sand oder feinen Kies einbringen. Vor der Aussaat müssen sie auch noch den ursprünglichen Bewuchs sowie Steine und Wurzeln entfernen, dann den Boden mit einer Hacke auflockern.

In den ersten Wochen nach der Aussaat benötigt der Boden regelmäßig Feuchtigkeit. Nach acht Wochen lohnt sich ein Pflegeschnitt, um Unkraut zu entfernen. Und ganz wichtig: Blumenwiesen sollte man nicht häufig betreten, um die empfindlichen Pflanzen zu schonen. Wer im Garten gerne Grillpartys veranstaltet oder mit den Kindern herumtollt, kann die Blumenwiese auch nur auf dem halben Grundstück aussäen.

Simone Andrea Mayer

Wer keinen Löwenzahn mag, muss diesen per Unkrautstecher ausmerzen (oben). Unten: Ein Streuwagen verteilt Dünger gleichmäßig.

Badespaß im eigenen Garten

Der ultimative Luxus im Garten ist im Sommer **der eigene Pool**. Wer sich keine festinstallierte Version leisten kann, für den gibt es sogenannte Quick-up-Pools, die sich leicht auf- und wieder abbauen lassen. Wer auch dafür keinen Platz hat, kann auf die Gartendusche zurückgreifen.

Was gibt es Schöneres, als sich an einem heißen Sommertag im kühlen Nass zu erfrischen? Doch der nächste See ist eine Autofahrt entfernt und das Schwimmbad im Ort laut und überfüllt. Warum also nicht das Schwimmbad in den eigenen Garten holen? Der Pool sollte an der Terrasse liegen, im besten Fall direkt in der Sonne. Das wärmt das Wasser. Und: „Baue ich meinen Pool in das hinterste Ende des Gartens, kann ich mich mit Frau und Kindern nur noch brüllend unterhalten, während ich ein Bad nehme“, sagt Hans-Georg Biesemann, Poolbauer und Vorstandsmitglied des Bundesverbandes Schwimmbad und Wellness (Bsw) in Köln.

Ob Gartenbesitzer einen Pool ohne Genehmigung bauen dürfen, erfahren sie im örtlichen Bauamt. „Eine Planzeichnung von Grundstück und Pool sind dafür in der Regel ausreichend“, erläutert Eva Reinhold-Postina vom Verband Privater Bauherren (VPB) in Berlin. „Diese kann ruhig laienhaft sein, nur die Maße müssen stimmen.“ Die Behörde informiere auch über die korrekten Abstände zur Grundstücksgrenze sowie über die Wasserentsorgung oder einen Kanalanschluss.

„Provisorische Bauten wie aufblasbare Pools brauchen keine Genehmigung“, sagt die Bauexpertin. Nur wenn der Pool dauerhaft befestigt wird, also zum Beispiel eingegraben wird, dann sollte unbedingt das Bauamt aufgesucht werden. Wer zur Miete wohnt oder sich nicht dauerhaft für einen Pool entscheiden möchte, für den sind sogenannte Quick-up-Pools eine günstige Lösung. Die meist runden, aufblasbaren Bassins gibt es in jedem Baumarkt für häufig weniger als 100 Euro.

Die hochwertigere Alternative sind Stahlwandbecken. Auch hier dominieren runde oder ovale Formen. „Sie sind relativ leicht aufzubauen“, erklärt Poolbauer Biesemann. „Heimwerker können sich hier also durchaus noch selbst versuchen.“ Außerdem können sie sowohl im Garten aufgestellt oder in den Boden eingelassen werden. Die Wasseraufbereitungstechnik ist hier im Komplettpaket auch enthalten.

Etwas komfortabler seien sogenannte Isostone-Becken oder Polystyrol-Steinbecken, die wie die Stahlwandbecken durch eine Folie abgedichtet sind. Diese Pools sind nur noch bedingt zum Selberbauen geeignet. „Spätestens beim Anbringen der Abdichtungsfolie sollte ein Fachmann hinzugezogen werden“, findet Biesemann. Bei den Fertigbecken, den sogenannten Einstückbecken, ist die Preisgrenze nach oben offen, abhängig von Größe, Material und Ausstattung. Hier sollte man von der Planung bis zum Einbau einen Fachmann beauftragen.

1,50 Meter Tiefe reicht völlig aus

Egal welche Bauweise – Biesemann rät zu einem Becken, das nicht tiefer als 1,50 Meter ist. „Früher haben die Leute zwei Meter tiefe Becken gebaut, weil sie meinten, darin besser schwimmen zu können. Das ist totaler Quatsch.“ Zwar könne man hier tatsächlich gut schwimmen, aber sich nicht mehr darin aufhal-

FOTO: ISTOCK / DANTESATTIC

ten. „In einem zwei Meter tiefen Becken kann kein Mensch mehr stehen“, sagt Biesemann. Auch eine Treppe als Aufenthaltsbereich sei wichtig. Hier können Kinder prima planschen – ein Paradies für die ganze Familie.

Ein Pool im eigenen Garten ist allerdings auch immer eine Gefahrenquelle. Kinder und Haustiere können ins Wasser fallen und im schlimmsten Fall ertrinken. Hans Küpper vom Tüv Rheinland empfiehlt daher eine Abdeckung für das Becken. Außerdem haben Poolbesitzer eine Verkehrssicherungspflicht. Das heißt, sie müssen Vorkehrungen treffen, um Schäden anderer zu verhindern. Küpper rät hier zu einem mindestens 1,20 Meter hohen Zaun um das Grundstück. „So ist der Pool für Nachbarskinder nicht zugänglich.“

Um Unfälle zu vermeiden, sollten laut Küpper die Ansaugöffnungen von Attraktionen wie Wasserspeiern eine Fließgeschwindigkeit von 0,3 Meter pro Sekunde nicht überschreiten. Die Gitter über den Ansaugöffnungen dürfen laut der DIN-Norm 13451 in öffentlichen Bädern keine Löcher größer als acht Millimeter aufweisen. „Das ist europaweit für Pools im öffentlichen Bereich so geregelt“, erklärt Küpper. „Diese Schutzmaßnahmen lassen sich aufs Private übertragen.“

Wasseraufbereitung ist notwendig

Der Sicherheitsexperte empfiehlt aber, sich an die Ratschläge der Deutschen Gesellschaft für das Badewesen zu halten. Sie sieht für Abdeckungen, die bis zu 60 Zentimeter unter dem Wasserspiegel liegen, Lochgrößen von maximal drei Millimeter vor. Außerdem rät Küpper, Einbauleuchten so zu montieren, dass sich Haare nicht verfangen können.

Für die Beheizung des Pools eignen sich Luft-Wasser-Wärmepumpen und Solaranlagen auf dem Hausdach. Das spart Heizkosten. „Wird der Pool zwischen 30 und 40 Wochen im Jahr genutzt, ist bei Wärmepumpen mit Energiekosten von rund 300 Euro zu rechnen“, schätzt Biesemann. Auch Abdeckungen verhinderten in hohem Maße, dass sich das Poolwasser abkühlt. Gut ist, wenn im gesamten Becken die gleiche Wassertemperatur herrscht. Dies ist ein Beleg für die gleichmäßige Durchströmung und somit auch die einheitliche Desinfektion des Wassers. Algen bilden sich nicht. Denn ob selbst gebaut oder vom Fachmann gefertigt: Eine Wasseraufbereitung ist notwendig. Um Gesundheitsgefahren durch Verunreinigung zu vermeiden, sollte das Wasser einen gewissen Chlorgehalt aufweisen. Weniger aggressiv als Chlor, aber für die Nutzung privater Pools tauglich, sind Brom oder auf Aktivsauerstoff basierende Produkte.

FOTOS: ISTOCK / HANUSST — ISTOCK / HALFPOINT — ISTOCK / PATRICK HEAGNEY — PICTURE ALLIANCE / DPA-TMN

Wer dauerhaft Freude an seinem ganz privaten Badeparadies haben möchte und noch dazu viel Geld investiert, sollte bei der Planung nichts übereilen. „Ruhig den Fachmann fragen, ob man mal testschwimmen darf“, rät Biesemann. „Und nicht an den falschen Stellen sparen. Denn mit einem Pool ohne Heizung oder vernünftiger Treppe hat niemand Spaß.“

Doch nicht immer ist Platz für ein Becken – egal ob Quick-up-Pool oder fest installiert. Wer dennoch nicht auf eine Abkühlung an heißen Tagen verzichten möchte, für den ist eine Gartendusche die Alternative. Zwei Quadratmeter reichen ihr meist aus, der Verbrauch ist geringer, und preiswerte Modelle gibt es bereits für rund 30 Euro. Hochwertige Duschen kosten allerdings auch um die 1.000 Euro. Beliebt sind Außenduschen bei Pool- und Saunabesitzern, die sich nach dem Schwimmen und Schwitzen abduschen möchten. Zahlenmäßig größer sei jedoch die Zielgruppe, die einfach nur eine Dusche im Garten hat, sagt Elmar Steinrücke, Mitglied bei Aqua Cultura, einer Vereinigung von Badeinrichtern, und Inhaber der Firma Steinrücke.

Es gibt drei Arten von Duschen: „Die einfachste Variante ist die Kaltdusche. Hierbei handelt es sich im Grunde um die Erweiterung des Gartenschlauchs um eine Brause und einen Ständer“, erklärt Jürgen Treckmann vom Hersteller Ideal Eichenwald, Mitglied im Bundesverband Schwimmbad und Wellness. Wem es ausschließlich um die schnelle Erfrischung geht, ist mit diesen zusammensteckbaren Modellen gut beraten. Ein Bodenrost schützt die Füße vor hochspritzendem Dreck und schont zugleich den Rasen.

Komfortabel sind Gartenduschen mit Kalt- und Warmwasseranschluss. „Sie werden an die Leitungen im Sanitärbereich angeschlossen“, erklärt der Experte. „Die Temperatur wird über eine Armatur oder ein Thermostat reguliert.“ Die dritte Variante sind Solarduschen. „Sie sind mit einem schwarz lackierten Wassertank ausgestattet, der meist zwischen 20 bis 40 Liter fasst“, sagt Treckmann. An einem sonnigen Platz aufgestellt und an den Gartenschlauch angeschlossen, wird das Wasser auf bis zu 60 Grad aufgeheizt. „Solarduschen sind mit Mischbatterien für warmes und kaltes Wasser oder einem Thermostat zum Regulieren der Temperatur ausgestattet.“ Da sie Sonnenenergie tanken, ist der Betrieb günstig.

Für welches Modell man sich entscheidet, ist natürlich eine Frage des Geschmacks. Jens J. Wischmann, Geschäftsführer der Vereinigung Deutsche Sanitärwirtschaft, berichtet aber von einer Entwicklung: „Es soll nicht mehr nur die Gartendusche zum Zusammenstecken sein. Es geht längst nicht mehr nur um die Erfrischung, sondern es geht auch um die Optik.“ Viele Gartenduschen sind puristisch und wirken edel, andere haben einen mediterranen oder rustikalen Look.

„Der Trend, sich die eigenen vier Wände in eine kleine Wohlfühloase zu verwandeln, ist ungebrochen und hat längst den Outdoor-Bereich und auch die Gartendusche erreicht“, sagt Elmar Steinrücke. Besonders beliebt sind Materialmixe. „Sehr gerne wird robuster Edelstahl mit Holz kombiniert. Das strahlt Wärme aus.“ Auch Farbakzente sind zunehmend beliebt. Und die Gartenbesitzer haben die Wahl zwischen verschiedenen Brausen: „Es gibt zahlreiche runde oder quadratische Brauseköpfe, die etwa einen Wasserfall oder feine Regentropfen nachahmen“, sagt Treckmann. „Wer sich für eine Schwalldusche entscheidet, sollte bedenken, dass ein hoher Wasserdruck benötigt wird.“

Gerne werden die Modelle auch an der Hauswand montiert. „Die Dusche wird dann mit der Wasserleitung verbunden, alle wasserführenden Teile befinden sich im Haus“, erklärt Steinrücke. Ist die Wand dann noch in Steinoptik gestaltet, wirkt es, als würde man unter einem Wasserfall am Berg duschen. Alternativ kommen die Düsen zwischen zwei Wände, so dass das Wasser nicht von oben, sondern von den Seiten kommt. Es gibt sogar Modelle, die beim Betreten einer runden Trittplatte Wasserstrahlen aus den Düsen kreisförmig in die Höhe spritzen – je nach Wasserdruck zwei bis vier Meter hoch.

Julia Naue

Nicht jeder hat den Platz oder das Geld für einen Pool im Garten, auch wenn Baumärkte durchaus interessante Varianten anbieten. Zur Not tut es auch das Planschbecken oder die Dusche für den Garten.

FOTO: PICTURE ALLIANCE / DPA-TMN

Lebendiges Biotop

Ein **Teich im Garten** ist immer ein Hingucker und Lebensraum für zahllose Arten. Damit das Zusammenspiel klappt, gibt es einiges zu beachten. Auch, dass Frösche und Fische nicht zusammenpassen.

*Von **Eva Neumann** und **Julia Ruhnau***

Ein Teich ist für viele Hobbygärtner das Highlight in ihrem grünen Reich. Aber ohne Pflanzen macht dieser nicht nur wenig her, sie sind auch lebenswichtig. Wasserpflanzen fungieren als Kläranlage des Teiches und sind Sauerstofflieferanten für das Leben unter Wasser. Und sie bieten zahlreichen Tieren einen Lebensraum. Allerdings eignet sich nicht jedes Gewächs für jeden Standort.

Genau wie im übrigen Garten gibt es Sonnenanbeter, Schattenliebhaber und Gewächse, die sich im Halbschatten wohlfühlen. Im Teich kommt noch hinzu, in welcher Wassertiefe die Pflanzen gedeihen. Der Randbereich ist höchstens 30 Zentimeter tief und erwärmt sich rasch. Er bildet den Übergang zum Sumpfbereich. Als Flachwasserzone wird

Verschiedene Zonen in Stufen anlegen

der Bereich zwischen 30 und 50 bis 60 Zentimeter Tiefe bezeichnet. Das Wasser misst in der Tiefwasserzone etwa 80 Zentimeter, manchmal ist es auch tiefer als einen Meter.

„Diese Zonen werden am besten in Stufen angelegt“, erläutert Wendelin Jehle vom Bundesverband Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau (BGL) in Bad Honnef bei Bonn. „In der Schräge haben Substrat und Pflanzen keinen Halt und laufen nach unten weg.“ In der Randzone fühlt sich neben Wasserpflanzen all jenes Grün wohl, das gut mit überflutetem Boden und Staunässe zurechtkommt. Sumpfdotterblumen und Rosenprimeln, Pfennigkraut, Sumpf-Calla und Gauklerblume gehören hierhin.

Die Flachwasserzone ist das Zuhause von Kalmus und Pfeilkraut, Nadelsimse, Wasserfeder, Hechtkraut und Wasserhyazinthe. Dieser Abschnitt ist außerdem für viele weniger dekorative Wasserpflanzen gut geeignet – die Unterwasserpflanzen. Sie gedeihen im Verborgenen, sind aber dort unverzichtbar. „Unterwasserpflanzen nehmen Nährstoffe auf und geben Sauerstoff ab“, erklärt Ralf Berkhan, Projektleiter Lebendige Teiche beim Naturschutzbund (NABU) in Hannover. „Damit halten sie das biologische Gleichgewicht aufrecht und verhindern starkes Algenwachstum.“ Klassische Vertreter dieser Gruppe sind die Krebsschere und Laichkrautarten.

In der tiefsten Zone des Teiches machen sich Wasserschlauch und Hornblatt, Gelbe Teichrose und Wasserpest besonders gut. Und natürlich die Seerose. „Viele Seerosen können innerhalb weniger Jahre oberschenkeldicke Wurzeln entwickeln und Blätter in erheblichem Umfang produzieren, die dann verrotten und vermehrt Schlamm bilden“, erläutert Berkhan. Für den Gartenteich sei beispielsweise eine asiatische Zwergseerose gut geeignet.

Wer einen Schritt weiter gehen möchte, der legt einen Öko-Teich im Garten an. Dieser ist für viele Vögel und Kleintiere Tränke, Mittagstisch und Wohnort. „Libellen kommen angeflogen, jagen hier und legen ihre Eier ab, Vögel kommen zum Trinken“, sagt Herbert Lohner, Experte für Naturgärten vom Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND). Er schwärmt: „Am Gartenteich sitzen ist wie fernsehen in der Natur, es ist Bildungsfernsehen. Man lernt beim Beobachten.“ Ökologisch wertvoll ist ein Biotop ab einer Größe von drei Quadratmetern, ab 20 Quadratmetern entwickeln sich stabile Lebensgemeinschaften.

Hobbygärtner sollten einen sonnigen Standort aussuchen, denn dort entwickelt sich eher eine üppige Pflanzen- und Tierwelt. Der größere Teil des Teiches ist flach, vermeiden sollte man steile Ufer, damit Igel oder Mäuse gut hinausklettern können.

Natürliche Mittel zur Abdichtung sind Lehm oder Ton. Ist die natürliche Schicht im Boden nicht dick genug oder gibt es keine, können Lehm- oder ungebrannte Tonziegel dafür verwendet werden. Am einfachsten aber geht die Abdichtung mit einer Folie. Diese gibt es inzwischen auch aus umweltfreundlichem Polyethylen oder Kautschuk. Wie man damit umgeht, steht in den Anweisungen des Herstellers. Der Boden, der auf die Folie kommt, sollte laut BUND möglichst sehr nährstoffarm sein – am besten sind Lehm oder Sand.

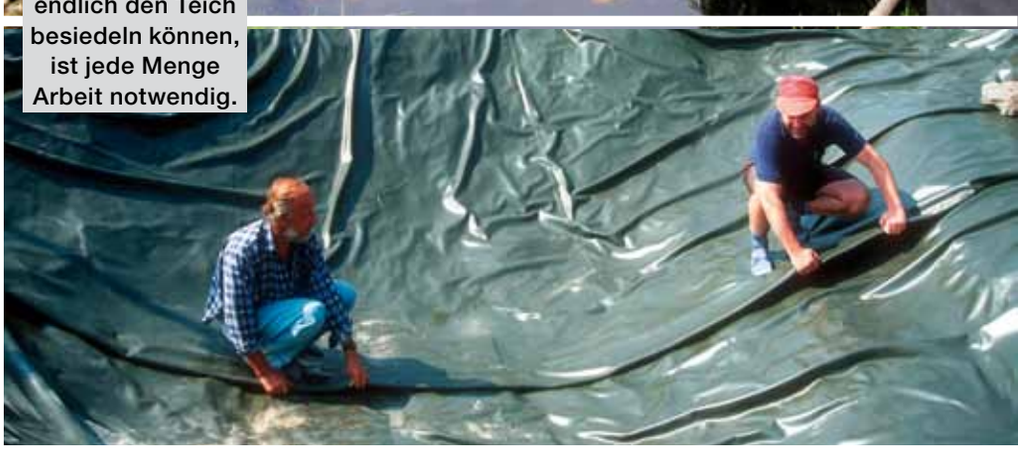
„Ein Teich ist wie fernsehen in der Natur“

Der Teich teilt sich in verschiedene Wasserzonen, wo unterschiedliche Pflanzen wachsen. Für den Rand eignen sich Habichtskraut, Gilbweiderich und Frauenmantel. Als Flachwasserzone wird der Bereich zwischen 30 und 50 bis 60 Zentimeter Tiefe bezeichnet. Hier wachsen Schwanenblume, Sumpfschwertlilie oder Flechtbinse. Für das Tiefwasser sind Seerosen, Froschbiss oder Wasserhahnenfuß am besten geeignet.

Gut zum Ökoteich passen Frösche. Diese sind nützlich und bringen Leben in den Gartenteich. Wer die grünen Hüpfer anlocken möchte, sollte eine möglichst naturnahe Umgebung schaffen. „Wenn ich im Garten nur den englischen Rasen habe, kann ich lange warten“, sagt Julian Heiermann, Zoologe beim Naturschutzbund (Nabu).

Um ein natürliches Umfeld zu schaffen, müssen Gartenbesitzer aber nicht unbedingt aufwendige Pflanzaktionen starten. „Man kann ruhig erst einmal warten, welche Pflanzen von alleine kommen“, erklärt Heiermann. Will man ein bisschen nachhelfen, sind krautige Pflanzen wie Sumpfdotterblume, Wasserminze oder Fallkraut gut. Auch Schilf ist hilfreich für Amphibien: Erdkröten spannen zum Beispiel Laichschnüre, die sie gut um einzelne Schilfhalme wickeln können, sagt Volker Ennenbach. Er ist Amphibienexperte beim Zentralverband Zoologischer Fachbetriebe Deutschlands.

Das Wichtigste ist aber, dass der Teich fischfrei ist. Für Kois oder Goldfische sind Froschlaich und Kaulquappen nämlich tabu.



Bis Fische endlich den Teich besiedeln können, ist jede Menge Arbeit notwendig.

FOTOS: ISTOCK / BASIEB — PICTURE ALLIANCE / BLICKWINKEL/H. SCHMIDBAUER — PICTURE ALLIANCE / BLICKWINKEL/R. BALA — PICTURE ALLIANCE / BLICKWINKEL/N. DAUTEL — PICTURE ALLIANCE / DPA/FRANK RUMPENHORST — PICTURE ALLIANCE / DPA-TMN

lich ein gefundenes Fressen. Nur wenn die Wasserfläche groß genug ist, zum Beispiel in einem Weiher, können heimische Fischarten und Amphibien dort miteinander leben. Eine weitere Gefahr lauert am Ufer: Hauskatzen bringen auf ihren Streifzügen gerne Frösche zur Strecke. Deshalb sollte man übereifrige Stubentiger im Auge behalten. Außerdem kann man den Teichrand mit Ästen oder Steinen strukturreich gestalten, damit sich die Amphibien bei Gefahr schneller zurückziehen können.

Um Amphibien auf Dauer eine Heimat zu bieten, sollte der Teich im Garten tief genug sein. Mindestens 60 Zentimeter sind nötig, damit das Wasser im Winter nicht durchfriert, erklärt Andreas Mendt. Die wechselwarmen Tiere halten bei sinkenden Temperaturen am Boden des Tümpels Winterruhe. Damit sie gut über die kalte Jahreszeit kommen, können Gartenbesitzer darauf achten, dass sich eine Mulmschicht aus abgestorbenen Pflanzenresten am Grund sammelt. In die können sich die Tiere zum Überwintern eingraben, erklärt Ennenbach. So paradox es klingt: Der Frosch muss nicht nur in den Teich, sondern auch wieder herauskommen. „Frösche sind nicht die besten Schwimmer“, sagt Ennenbach. Der Teich sollte daher flache Uferstellen haben, am besten mit verkrautetem Bewuchs. Frösche und vor allem ihr Nachwuchs kommen dann sicher an Land. Wer um das Wasser herum einige Steine oder Äste platziert, bietet den Tieren zusätzliche Versteckmöglichkeiten. Um die Mückenjäger anzulocken, hat der Fachmann einen besonderen Tipp: „Im Sommer kann man in der Nähe des Teiches eine Beleuchtung anbringen.“ Das zieht Insekten an – und damit auch Frösche.

Wer lieber Fische in seinem Teich möchte, muss ebenfalls einiges beachten. Wer einen Gartenteich anlegt, darf frühestens zehn Wochen später Fische darin einsetzen. Denn der Teich benötigt einige Zeit, um ein biologisches Gleichgewicht aufzubauen, erklärt die Fördergemeinschaft Leben mit Heimtieren (FLH). Wichtig ist außerdem, die Zahl der Tiere am Anfang klein zu halten: Es sei leichter, später mehr Fische hinzuzugeben als überzählige zu entnehmen. Das einfachste ist es, einen Biotopteich anzulegen – in dem kommen die Bewohner ohne zusätzliche Hilfe wie Fütterungen aus. Generell sollte der Teich mindestens einen Meter tief sein, wenn die Fische darin überwintern sollen. So heizt sich das Wasser im Sommer auch nicht zu sehr auf. Kois brauchen 1,2 bis 2 Meter Wassertiefe. Laut FLH gilt die Faustregel: Je größer das Wasservolumen, desto stabiler die Wasserwerte und desto pflegeleichter die Anlage. Fischarten wie Bitterling, Elritze und Moderlieschen sind vergleichsweise klein und passen daher gut in den Gartenteich. Wichtig ist, dass sie mit einer Mindestzahl an Artgenossen zusammenleben, denn sie sind Schwarmfische. Daneben macht sich der Stichling gut im Teich. Die Goldorfe kann dagegen bis zu 40 Zentimeter lang werden und braucht daher mehr Platz.

Beliebte Arten für den Teich sind außerdem Goldfische und Kois. Letztere stellen allerdings sehr viel höhere Ansprüche in Sachen Wasserqualität, Fütterung und Pflege – und sind nicht billig. Gartenteichbesitzer sollten ihre Fische generell erst füttern, wenn die Wassertemperatur konstant bei zehn Grad liegt. In der Regel ist das erst Ende April, Anfang Mai der Fall. Vorher befinden sich die Tiere noch im Winterruhemodus und müssen ihren Stoffwechsel langsam umstellen. Halter sollten zunächst auf leicht verdauliches Futter achten, am besten mit einem hohen Anteil an hochwertigen Fischölen. Denn aus Kohlenhydraten können die Fische bei kalten Temperaturen keine Energie gewinnen.

INFO

Gartenteiche bekommen im Sommer idealerweise nur rund fünf Stunden Sonne am Tag ab. So erwärme sich das Wasser nicht zu stark und es bilden sich weniger Algen, erläutert der Bundesverband Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau in Bad Honnef bei Bonn. Gleichzeitig genüge diese Lichtmenge den Wasserpflanzen zum Wachsen. Der Verband empfiehlt, dass gerade während der Mittagszeit Bäume oder Gebäude Schatten auf den Teich werfen.

Seerosen, Libellen und mit etwas Glück auch Frösche bilden einen eigenen Lebensraum.

Paradies für Burgenbauer

Lebenslange Freundschaften beginnen im Sandkasten. Kinder sind häufig ganz verrückt auf die Zeit im Sand mit Freunden. Eltern können diesen kleinen **Spielplatz im Garten** mit etwas Geschick ganz leicht selbst bauen.

Kinder lieben Sandkästen. Sie backen Sandkuchen, stürzen Kunstobjekte aus den Förmchen oder bauen mächtige Burgen. Vor allem, wenn sie etwas Wasser zum Sand geben dürfen und eine herrliche Sauerei entsteht, fühlen sie sich wohl. Eltern können die Kästen für den Garten selbst bauen, das ist gar nicht so schwer. Im Baumarkt gibt es vorgefertigte Sandkisten in verschiedenen Ausführungen. Diese Bausätze – zum Teil mit Sitzflächen und einem Dach – sind leicht zu montieren. „Aber mit etwas Geschick kann ein Heimwerker auch komplett selbst einen Sandkasten bauen“, heißt es in Heimwerkerschule DIY-Academy in Köln. Der Vorteil ist, dass Form und Größe dem Garten angepasst werden können.

Zuerst muss der Heimwerker einen Platz für die Sandkiste aussuchen. „Solange die Kinder klein sind, ist es sinnvoll, den Kasten recht nah am Haus oder an der Terrasse zu haben“, findet Susanne Woelk von der Aktion Das Sichere Haus (DSH) in Hamburg. Denn hier habe man die Kinder besser im Auge. „Die Sandkiste darf nicht in der prallen Sonne stehen“, sagt Woelk. Ein schattiges Plätzchen unter einem Baum sei optimal. Sonst sollte ein Schirm über dem Kasten für den Sonnenschutz sorgen, manche Kästen haben auch ein Dach.

Ein Sandkasten mit Sitzflächen kann aus Holzbohlen zusammengesetzt werden. „Bis zu einer Länge von vier Metern werden Bohlen recht preisgünstig angeboten“, erklärt der Zimmermann Jens Holst. Er rät, Bretter mit einer Breite von 20 Zentimetern und einer Dicke von vier Zentimetern zu kaufen. Die Länge hängt davon ab, wie groß der spätere Sandkasten sein soll, beispielsweise 1,50 mal 1,50 Meter. Wichtig sei, dass das Holz nicht imprägniert ist. Denn der Regen könne die Stoffe auswaschen, und sie gelangen in den Sand – Kinder probieren davon gerne mal. Eine Konstruktion aus nicht imprägnierter Tanne oder Fichte halte auch etwa fünf Jahre, sagt Holst. Denn der Sand binde nach einem Regen viel Feuchtigkeit, und diese kann somit nicht den Rahmen angreifen. „Teurer, aber auch widerstandsfähiger gegen Holzfäule, sind Lärche, Douglasie oder Robinie“, sagt Peter Himmelhuber, Gärtner und Fachbuchautor aus Regensburg.

Seitenwände sollten 40 Zentimeter hoch sein

Damit der Sand eines Kastens ohne Dach nach einem Schauer gut trocknen kann, muss das Regenwasser ablaufen können. Der Kasten braucht eine Drainage. Dafür wird am Standort eine Dränschicht Kies verteilt, erläutert Himmelhuber. Darüber komme ein wasserdurchlässiges Vlies. Das sorge zum einen dafür, dass das Wasser absickern kann, und zum anderen, dass das Kind nicht mit dem Kies in Berührung kommt. Auch Tiere und Unkraut hält das Vlies ab. Alternativ können Pflastersteine als Untergrund dienen. Durch die breiten Fugen fließt das Wasser gut ab. Der Vorteil ist laut Himmelhuber, dass Boden und Sand durch die Platten getrennt sind. Die Kinder können beim Buddeln so nicht beides vermischen.

Das Vlies sollte man am Rahmen festtackern, einen richtigen Boden aus Holz bekommt der Sandkasten nicht. Der Rahmen setzt sich einfach aus vier Bohlen zusammen, die miteinander verschraubt werden. Diese Seitenwände sollten 40 Zentimeter hoch sein, da die Sandschicht im Kasten mindestens 20 Zentimeter dick sein sollte. Dafür einfach zwei quadratische Rahmen übereinandersetzen. Diese werden mit einer Leiste oder mit Dreiecken aus Holz verbunden. Auf diesen Rahmen wird ebenfalls aus Holzbohlen eine Sitzfläche gelegt und verschraubt. Ist die Sitzflä-

FOTO: FOTOLIA/ BE_LOW

INFO

Wer **Rutschen, Schaukeln und ähnliche Spielgeräte** im Garten stehen hat, sollte diese jetzt im Frühjahr etwas genauer unter die Lupe nehmen. Wenn sie den Herbst und Winter über ungeschützt im Garten oder vor dem Haus gestanden haben, können sich im Laufe der Monate Schwachstellen entwickeln. Schuld daran sind vor allem Kälte und langanhaltende Niederschläge. Klettertürme, Rutschen und Schaukeln sollten daher vor dem ersten Gebrauch im Frühling genau untersucht werden, rät Frank Rohland von Tüv Nord.

Die langen Regenphasen im Herbst und Winter können Bauteile aus Holz angreifen. Insbesondere wenn Spielgeräte im Schatten aufgestellt sind, kann die Feuchtigkeit nur schlecht trocknen. Das Holz kann morsch werden und die Last von Kind und Schaukel nicht mehr zuverlässig tragen. Vor allem tragende Balken und solche, die mit dem Erdreich verbunden sind, sollten genau in Augenschein genommen werden. Als Faustregel gilt: zuerst an der Wetterseite des Geräts gucken – also dort, wo es Schnee und Regen am meisten ausgesetzt ist. Wenn man einen Nagel mit der Hand zwei bis drei Zentimeter in den Querbalken einer Schaukel drücken kann, ist das ein Zeichen dafür, dass sich die Tragkraft signifikant verringert hat. Dann sollte der Balken umgehend ausgetauscht werden. Auch Pilzbefall ist ein Zeichen dafür, dass das Holz morsch ist. Bei kleineren Rissen im Holz ist es ratsam, darauf zu achten, dass sich keine Splitter bilden, an denen sich die Kinder verletzen können.

che breiter als 20 Zentimeter, sollte man dreieckige Holzstützen darunter einziehen, rät die DIY-Academy Das mache die Fläche stabiler.

Die Wände und die Sitzfläche sollte der Heimwerker mit sogenannten Senkkopfschrauben aus Messing zusammensetzen. Diese kommen komplett in das Holz und stehen nicht ab. Die Ränder des Holzes sollten zudem mit einer Oberfräse, einem Schleifgerät oder mit Schleifpapier abgerundet werden. Es dürfen keine scharfen oder spitzen Kanten abstehen. Wer versierter ist, kann noch ein Dach bauen. Dazu schrauben Heimwerker zwei Bretter zu einem Dreieck zusammen und setzen sie auf Pfähle.

Auch sollte man an eine Abdeckung des Sandes denken, rät Sicherheitsexpertin Woelk. Denn Katzen missbrauchen die Kisten gerne als Toilette. Eine Abdeckung habe allerdings den Nachteil, dass der Sand keinen Regen abbekommt und austrocknet. Damit ist er zu trocken, um sich noch gut formen zu lassen. Aber er darf auch nicht zu nass sein, sonst bilden sich Algen, und Bakterien siedeln sich an. Die optimale Konsistenz hat der Sand, wenn er so feucht ist, dass er leicht klebt. Am besten gibt man daher immer mal wieder mit der Gießkanne etwas Wasser in den Kasten.

Stephanie Hoenig

Relaxen unter freiem Himmel

Die Terrassenfliesen werden geputzt, der Balkon gefegt und die Kästen mit Blumen bepflanzt. Und dann die Möbel raus - und genießen! Wer **neue Liegen, Stühle und Tische** für den Sommer 2016 sucht, findet vor allem viel Bequemes im Handel.

Bald heißt es wieder: morgens auf dem Balkon frühstücken, nachmittags in der Sonne sitzen, bis spät abends im Garten grillen. Die Bau- und Fachmärkte holen schon die Stühle, Bänke und Liegen in die Auslagen. Es lohnt sich also ein Blick auf die Trends bei den Gartenmöbeln. Vor ein paar Jahren riefen die Hersteller etwa das Comeback der Hollywood-Schaukel aus, so richtig aber setzte sie sich nicht durch. Denn die Wenigsten haben auf Balkon oder Terrasse Platz dafür. Aber man findet nun inzwischen doch in vielen Kollektionen der Hersteller Schaukeln – schmale Hängekörbe für eine Person zum Beispiel. Gemeinsames Merkmal in so ziemlich allen Kollektionen ist ihnen eine Eier-Form, in der man wie in einem gemütlichen Kokon sitzt.

Die kleinere Alternative ist ein der Hängematte ähnlicher Sessel, mit einem Tuch bespannt. Sie werden einfach in einen Schatten spendenden Baum im Garten gehängt. Vor allem geht es bei diesem Trend ums Wohlfühlen. Das Schaukeln spreche die natürlichen Bedürfnisse des Menschen an – man fühlt sich ein wenig wie ein Baby im wiegenden Arm seiner Mutter.

Wie ein Baby im Arm seiner Mutter

Es geht aber längst nicht mehr nur um die Möbel, erklärt Ursula Geismann vom Verband der Deutschen Möbelindustrie. „Den Balkon sollte man sehen wie ein eigenes Zimmer. Das heißt: erst mal entleeren und neu denken." Und dann könne man es mit Möbeln, aber auch mit Accessoires anfüllen. Immer mehr Hersteller bringen daher auch für Balkon, Terrasse und Sitzecken auf dem Rasen Draußen-Teppiche, sogar wetterfeste Wandbilder und Leuchten im Wohnzimmerstil heraus. Diese sind zwar optisch an jene Teile aus dem Wohnraum angelehnt, haben aber für den Garten besondere Eigenschaften, etwa unsichtbare Solarzellen. So lässt sich die Lampe per Sonnenlicht, zum Beispiel aber auch via

FOTOS: PICTURE ALLIANCE / DPA-TMN (2)

Die Möbel sind größtenteils in Braun- und Beigetönen gehalten, dafür tragen die Accessoires auffällige Farben.

USB-Anschluss, mit Strom aufladen. Bei diesem Trend geht es auch darum, einen möglicherweise kurzen Sommer intensiv draußen genießen zu können, erklärt das Unternehmen Broste Copenhagen zu seiner Kollektion aus Korbsesseln. Decken und Kissen, Kerzen, Laternen und Windlichter machen ein Stück von draußen zum luftigen Lieblingsplätzchen.

Das Sofa für draußen ist seit einigen Saisons der Verkaufsschlager schlechthin. Mit ihm begann auch eine Entwicklung hin zu mehr gemütlichen Möbeln für den Garten. Aber: „Ein normaler Balkon hat oftmals ja nicht mehr als vier Quadratmeter Platz“, erklärt Geismann. Und auch auf vielen Terrassen ist für eine ganze Sitzecke oder gar nur einen Zweisitzer nicht ausreichend Fläche vorhanden. Daher bringen die Hersteller vermehrt schmalere Sofas heraus, berichtet Geismann. Und sie setzen wieder auf Stühle, dazu noch schmalere Ausführungen als zuletzt. Dafür sind diese aber deutlich bequemer geworden.

Vorbei sind die Zeiten von Hartplastik. Leichte Metallrahmen und dazwischen geflochtene Sitzflächen liegen hier laut der Gartenmesse spoga+gafa in Köln im Trend. Eine Alternative zur platzbedürftigen Sonnenliege ist die Hängematte, die zwischendurch immer wieder leicht abgenommen werden kann.

Sofas und Stühle werden immer bequemer. Recht neu im Sortiment für das Esszimmer drinnen, aber eben auch draußen sind Esssessel, die man bisher zum Beispiel auch in Hotel-Lobbys fand. Diese vereinen dank ihrer speziellen Sitzhöhe Relaxen und Dinieren, erklärt die Messe spoga+gafa. Auch viele Liegen bekommen eine extra hohe Sitz- und Liegefläche. Ebenfalls recht neu auf dem Markt sind hochwertigere und stilvolle Sitzbänke für Garten, Balkon oder Terrasse. Bierzelt-Garnituren sind eher out.

Trendfarbe des Sommers ist gelb

Passend zum Sonnenschein setzen die Hersteller in diesem Jahr auf die Farbe Gelb, erklärt die spoga+gafa. Die Palette reicht von knalligem Zitronen- über warmes Buttergelb bis zu gedecktem Safran. Aber muss man seine Einrichtung nun ändern? Nein, natürlich ist die Bandbreite der Farben im Handel groß und vieles, was zuletzt schon im Trend war, bleibt stark vertreten. Besonders Blau, Weiß und dezente Töne wie Sand und Beige sind weiterhin gerne von der Branche verwendete Farben für Polster, Kissen und Schirme. Außerdem sieht man viele bunte Kombinationen.

Doch dabei bleibt die Farbzusammenstellung wie im Wohnraum im Haus auch: Die Accessoires sind zwar bunt, die Möbel selbst bleiben aber vornehmlich dezenter. Viele tragen Braun- und Beigetöne sowie Grau. Mit den Vorzügen dieser Kombination werben sogar die Hersteller. Möbel in naturnahen Farben und Grau lassen sich immer wieder neu mit knallbunten oder kontraststarken Tönen mit wenig Aufwand für verschiedene Stimmungen und Anlässe dekorieren, erklärt etwa der Einrichtungspartnerring VME. Also: Zum Frühlingsbeginn neues Kissen aufs Sofa, und schon ist das neue Wohngefühl da.

Simone Andrea Mayer

Von eisigen Heiligen und Fröschen auf Abwegen

Über Generationen bestellten Landwirte mit Hilfe von **Bauernregeln** Acker und Feld. Viele Sprüche sind heute noch bekannt – auch wenn auf ihre Voraussagen nicht immer Verlass ist. Aber kann der Hobbygärtner einige Bauernregeln noch nutzen?

Säst du im März zu früh, ist's oft vergeb'ne Müh'." Oder: „Mai kühl und nass, füllt des Bauern Scheun' und Fass." Sprüche wie diese bestimmten über Jahrhunderte den Alltag der Menschen. Anders als heute mussten Bauern das Wetter ohne Satelliten, Wetterkarten und Apps einschätzen. Eine Herausforderung, die ihnen bei falschen Prognosen Ernteausfälle bescheren konnte. „Bauernregeln spiegeln meteorologische Wahrscheinlichkeiten wider und transportieren Erfahrungswissen, das teilweise auch heute noch gilt", sagt Herbert Lohner vom Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND).

Die wohl bekanntesten Bauernregeln ranken sich um die Gedenktage von Heiligen oder um sogenannte Lostage wie den Siebenschläfertag am 27. Juni. Zu den bekanntesten Heiligentagen gehören die Eisheiligen Mamertus, Pankratius, Servatius, Bonifatius und Sophia vom 11. bis 15. Mai. Sprichworte wie „Pankraz, Servaz, Bonifaz machen erst dem Sommer Platz" und „Pankrazi, Servazi und Bonifazi sind drei frostige Bazi. Und zum Schluss fehlt nie die Kalte Sophie", spielen auf die Nachtfröste an, die eben bis Mitte Mai immer wieder vorkommen können. Aus meteorologischer Sicht sind diese Aussagen gar nicht so unwahrscheinlich, etwa was Höhenlagen und Täler angeht. „Dort kann sich zu dieser Jahreszeit oftmals noch Kaltluft sammeln", erklärt Gerhard Lux vom Deutschen Wetterdienst. Auch Phänomene wie Schafskälte, Weihnachtstauwetter oder eine beständige Witterungsperiode nach dem Siebenschläfertag kann der Meteorologe mit jahreszeitlich typischen Großwetterlagen begründen.

> „Trefferquote ist oft erbärmlich schlecht"

Darüber hinaus kann er Bauernregeln aber nicht viel abgewinnen. Zumindest nicht als Wettervorhersage für Landwirte und Gärtner. „Die Trefferquote bei den bäuerlichen Wetterregeln ist aus heutiger Sicht oft erbärmlich schlecht. Da könnte man auch würfeln", sagt Lux.

Die aus Naturbeobachtungen abgeleiteten Regeln will er aber nicht als blanken Unsinn hinstellen. „Sie sind jedoch heutzutage überholt. Die Reime und Regeln waren halt Krücken, die Landwirte im Mittelalter hatten ja nichts anderes." Nicht nur die Verbesserungen der Wettervorhersagen haben dafür gesorgt, dass Bauernregeln ihre Bedeutung und ihren wahren Kern eingebüßt haben. Auch eine Kalenderreform Ende des 16. Jahrhunderts hat daran ihren Anteil. Mit der Einführung des gregorianischen Kalenders verschoben sich die Gedenktage – und damit der Fixpunkt für viele Bauernregeln. Auch der Klimawandel hat offensichtlich Auswirkungen.

Auf kurzfristige Naturbeobachtungen und entsprechende Ableitungen können sich Hobbygärtner aber oft verlassen. Bauernregeln wie „Entfernen sich die Bienen nicht weit von der Beute, erwarten Schlechtwetter Land und Leute", „Abendrot, schön Wetterbot" und „Morgenrot, schlecht Wetter droht" sind durchaus zutreffend.

Melanie Öhlenbach

FOTO: PICTURE ALLIANCE / DPA-TMN

BRETTER, DIE DIE WELT BEDEUTEN

Lassen Sie sich von den waghalsigen Darbietungen der Artisten im berühmten

KRYSTALLPALAST VARIETÉ LEIPZIG

oder dem Wortwitz im

KABARETT-THEATER FUNZEL

verzaubern. Welche Show wir für Sie buchen dürfen, entscheiden Sie allein!

★ ★

- zwei Übernachtungen im Komfort-Zimmer inklusive Frühstück
- ein 3-Gang-Menu oder Buffet in unserem Restaurant
- Eintritt in das Krystallpalast Varieté Leipzig oder das Kabarett Leipziger Funzel

€ 161 pro Person im Komfort-Doppelzimmer
€ 222 pro Person im Komfort-Einzelzimmer

Victor's
RESIDENZ-HOTEL
LEIPZIG
★ ★ ★ ★

Georgiring 13 · D-04103 Leipzig
Telefon +49 341 6866-0 · Fax +49 341 6866-899
info.leipzig@victors.de · www.victors.de
Ein Unternehmen der Victor's Residenz-Hotels Süd GmbH
Carl-von-Linde-Straße 42 · D-85716 Unterschleißheim

CHAMPAGNER-OFFERTE

Liebe geht durch den Magen – bei uns sogar die Liebe zum Gast. Lassen Sie sich von uns in Champagner-Laune versetzen und mit kulinarischen Genüssen verwöhnen!

- 2 Übernachtungen mit Frühstück
- 2 Abendessen: ein kreatives 3-Gang-Menu und ein festliches 5-Gang-Menu inkl. 1 Glas Champagner
- inklusive Eintritt in unser Schwimmbad mit Whirlpool, Sauna und Dampfbad
- kuscheliger Bademantel auf dem Zimmer

€ 182 pro Person im Standard-Doppelzimmer
€ 212 im Einzelzimmer

ganzjährig buchbar außer an Valentinstag, Ostern, Weihnachten und Silvester.

Victor's
SEEHOTEL
WEINGÄRTNER
★ ★ ★ ★

Bostalstraße 12 · D-66625 Nohfelden
Telefon +49 6852 889-0 · Fax +49 6852 81651
info.nohfelden@victors.de · www.victors.de
Ein Unternehmen der Victor's Residenz-Hotels GmbH
Kurfürstendamm 100 · D-10709 Berlin